

# Arbeiter-Zeitung

1040

Einzelnummer 10 Pfennig

Bei den Zeitungsverkäufern und in allen Postämtern erhältlich

**Tageszeitung der KPD. / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostfachsen**  
Beilagen: Der rote Stern, Die Kommunistin, Der kommunistische Gewerkschafter, Der kommunistische Genossenschaftler, Wirtschaftliche Rundschau, Kunst und Wissen

Zeitungsspreis für den Monat frei Haus 2 RM. (Halbmonatlich 1 RM.); durch die Post bezogen monatlich 2 RM. (ohne Zustellungsgebühr); Verlag: „Arbeiter-Zeitung“, Dresden-21 / Geschäftsstelle und Expedition: Schillerstraße 2 / Fernsprecher-Sammelnummer 17 259 / Postfachkonto Dresden Nr. 13 553, Emil Schlegel-Str. 11; Redaktion: Dresden-21, Schillerstraße 2 / Fernspr.: Ami Dresden Nr. 17 259 / Druckerei: „Arbeiter-Zeitung“, Dresden / Sperrstunden der Redaktion: Donnerstags 4-6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Anzeigenpreis: Die neuzeitlich gestaltete Anzeigenzeile oder deren Raum 0,30 RM., für Familienanzeigen 0,20 RM., für die Anzeigenzeile einschließlich an den derzeitigen Zeitungspreisen 1,25 RM. Anzeigenannahme tags vorher bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition Dresden-21, Schillerstraße 2 / Die „Arbeiter-Zeitung“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen besonderer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

2. Jahrgang

Donnerstag, den 2. Dezember 1926

Nummer 269

## Eröffnung der Reichserwerbslosenkonferenz

Berlin, 2. Dez. (Eig. Drahtbericht.)

Die Reichskonferenz der Erwerbslosen wurde gestern unter außerordentlich harter Beteiligung in den Germania-Sälen eröffnet. Insgesamt sind gestern 429 Delegierte aus dem Reich und aus Berlin eingetroffen, von denen bis jetzt 419 registriert wurden. Heute Donnerstag werden noch weitere Delegierte erwartet. Von den eingetroffenen Delegierten gehören 254 der KPD und 33 der SPD an, 117 Delegierte sind parteilos, 13 gehören dem AZD an und 2 sind Mitglieder der USPD. Die gewerkschaftliche Zugehörigkeit ergibt folgendes Bild: 299 gehören ADGB, Gewerkschaften an, 6 dem ZNV, 2 dem Vutab, 2 christlichen Gewerkschaften, 3 der GdA und 107 sind gewerkschaftlich nicht organisiert. Bereits die gestrige Verhandlung zeigte, daß die Erwerbslosen nach der Schaffung einer einheitlichen und geschlossenen Kampffront der Erwerbslosen und Betriebsarbeiter aller ausgebeuteten und verletzten Schichten drängen. Die Konferenz nahm zunächst eine Resolution für die Freilassung des Genossen Max Götz und der übrigen proletarischen politischen Gefangenen und eine Protestresolution gegen den weißen Terror in Italien an. Nach einer Begrüßungsansprache des Genossen Philipp sprach Genosse Beck über die Bedeutung der Massenarbeitslosigkeit für die deutsche Arbeiterklasse und den Kampf für Arbeit und Brot.

In seiner heutigen Morgenausgabe nennt der „Vorwärts“ die Reichserwerbslosenkonferenz eine Verhöhnung der Erwerbslosen und ein kommunistisches Theater. Nur die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften würden sich „ernsthaft“ um die Erwerbslosen bemühen.

## Neuer Anschlag auf die Erwerbslosen

Der Reichstag hatte bekanntlich in zwei Lesungen einen Gesetz zur Abänderung der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge vom 16. Februar 1924 zugestimmt. Nach diesem Gesetz sollen die bisherigen Bestimmungen über die Bedürftigkeitsprüfung in Wegfall kommen, statt dessen ist gesagt, daß eine bedürftige Lage dann vorzuliegen ist, wenn die Einnahmen des zu Untersuchenden demotiviert geringe sind, daß er nicht imstande ist, den notwendigen Lebensunterhalt zu bestreiten. Des weiteren enthält das Gesetz Bestimmungen, daß bestimmte Leistungen aus der Wochenhilfe auf die Erwerbslosenunterstützung keine Berechnung finden dürfen.

Zur Verhütung jeglicher Benachteiligungen der Erwerbslosen in Bezug auf die Sozialversicherungen ist in dem Gesetzesentwurf die Weiterentwicklung der Erwerbslosen in der Invalidenversicherung vorgesehen. Die Verabschiedung dieses Gesetzes wurde bisher systematisch verschleppt, trotzdem die Kommunisten mehr als einmal die 3. Lesung im Plenum verlangten. Statt dessen bereitet jetzt die Regierung ein neues Gesetz vor, das die Bestimmungen des in zwei Lesungen angenommenen vorgenannten Gesetzes aufheben soll. Dieses neue Gesetz soll demnächst vom Reichsrat verabschiedet und schon am kommenden Freitag im Plenum des Reichstages erledigt werden.

## Der „elastische“ Arbeitsvertrag

Berlin, 2. Dezember. (Eigener Drahtbericht.)

Die Verhandlungen über das Arbeitsvertragsgesetz der Regierung sind soweit gediehen, daß die Regierungsparteien einen Interimsvorschlag im Reichstag einbringen. Genauer wird darüber nicht gesagt, jedoch steht fest, daß ein sogenannter „elastischer“ Arbeitsvertrag eingeführt wird. Die Sozialdemokraten, die über das Ergebnis der Verhandlungen untrübselig wurden, werden in ihrer heutigen Fraktionsrede dazu Stellung nehmen.

Die Verhandlungen der Regierungsparteien über den Regierungsentwurf zum Arbeitsvertragsgesetz sind demnach in vollem Gange. Was bei diesem Arbeitsvertrag herauskommt, das ist für jeden Arbeiter verständlich. Der sogenannte „elastische“ Arbeitsvertrag bedeutet nichts anderes als die Freizügigkeit der Arbeitnehmer, den Arbeitsvertrag nach ihren Wünschen und entsprechend ihren Profitinteressen zu verlängern.

## Verhindert den Schund- und Schmuckhandel!

Von Kurt Rosenbaum

Das Schundgesetz ist in zweiter Lesung im Reichstag vorläufig beschlossen. Die Großbourgeoisie, die nur willige und billige Schundwerke, nicht aber freibewertende Schriftsteller und Künstler zulassen will, bildet — darüber darf es keine Täuschung geben — seinen Block mit den mörderischen Gestalten aus der Deutschen nationalen Volkspartei, der Bayerischen Volkspartei und dem Zentrum. Dieser feste Block ist sich völlig einig in der Grundhaltung der Schaffung eines Gesetzes zur Verhütung aller revolutionären Literatur, aller freidenkerischen und sonstwie fortschrittlichen Schriften. Der Differenzpunkt liegt lediglich in der verschiedenen Auffassung über die Organisation des bürgerlichen Klassenstaates. Die Großbourgeoisie, am klarsten vertreten durch die Deutsche Volkspartei, teilweise auch durch die Demokraten (Bankkapital), strebt aus kapitalistischen Gründen zum „Einheitsstaat“ und will ihre Einklassens auch im Schundgesetz in Form von Reichspräsidenten durchsetzen. Deutschland ist in Form von Reichspräsidenten durchsetzen. Deutschland ist in Form von Reichspräsidenten durchsetzen.

Das ist der Kern der „Differenzen“. Daran scheiterte die Annahme der beiden Paragraphen, die sich mit den Prüfstellen befassen. Von untergeordneter Bedeutung für die Anhänger des Schund- und Schmuckgesetzes ist es, ob die Religionsgesellschaften bevorzugt sein sollen oder nicht.

Bei diesem „Kernpunkt“ muß die energieführende Arbeit aller Kreise des Jungvolkes zum Zweck der Verhinderung der Annahme in der dritten Parlamentslesung eintreten. Hier beginnt nämlich der Kampf gegen den Schund- und Schmuckhandel zwischen der Deutschen Volkspartei und den Demokraten, evtl. den Sozialdemokraten. Man plant nicht mehr und nicht weniger, als die jetzt abgelehnten beiden Paragraphen mit „Ja“ zu formulieren, um dann das ganze Gesetz mit Hilfe der Deutschnationalen, der Bayern und des Zentrums anzunehmen. Das ist Kältsche Strategie.

Um dieser Gefahr entgegenzutreten, muß der grundsätzliche Kampf gegen jedes kapitalistische „Schund- und Schmuckgesetz“ gewaltig gesteigert werden. Unser Ziel muß sein, eine Differenzierung im Lager der bürgerlichen Parteien zu erzielen.

Zur Ermöglichung des verhängnisvollen Abwehrkampfes müssen wir uns klar sein, daß zwar das Proletariat geschlossen und die Schriftsteller, Künstler und Verleger nahezu geschlossen gegen die Kältsche stehen. Breite Schichten von Lesern guter fortgeschrittener oder gar revolutionärer Schriften aus dem Mittelstand sind jedoch noch vollkommen passiv und müssen in die Bewegung mit hineingezogen werden. Diesen Massen müssen wir klar machen, daß die Großbourgeoisie und das Ministerium mit Hilfe des Schundgesetzes eine Monopolisierung der gesamten Literatur wollen. Die zentralisierte, öffentliche Meinungsmacht, wie sie die bürgerliche Presse darstellt, genügt der

Zeitgeiste nicht. Sie will auch die sogenannte „schöne Literatur“ unter Ausschaltung jedes freidenkerischen und weltanschaulich fortschrittlichen Schrifttums in den Händen mittelalterlich geistlicher Leute monopolisieren. Selbst das Proletariat unter Führung der KPD in dieser Richtung energiegelaste Aufklärungs- und Aufstellungsarbeit, so wird der Differenzierungsprozess in bürgerlichen Lager schnell fortgeschritten und der Klassencharakter des Schund- und Schmuckgesetzes allgemein anerkannt werden.

Diese Arbeit allein wird den Schundhandel um die beiden Paragraphen erschweren oder, wenn sie mit größter Energie durchgeführt wird, sogar unmöglich machen. Das Schundgesetz muß verschoben und Kältsch sein Kooperations- und begehrtester Vorkämpfer, mit ihm!

## Kompromißverhandlungen über das Schundgesetz

Protestdelegation der Künstler.

Berlin, 2. Dezember. (Eigener Drahtbericht.)

Die Verhandlungen über das Schund- und Schmuckgesetz sind immer noch nicht abgeschlossen. An den Verhandlungen nehmen jetzt auch die Kältschen und Deutschnationalen teil. Seit jetzt ist es, daß drei Reichspräsidenten gebildet, die aber im Wesentlichen mit den Vorkämpfern gebildet werden. Jk den Fall, daß eine Oberprüfstelle eingerichtet wird, ist von der deutschnationalen Fraktion vorgeschlagen worden, als sich dafür Leipzig zu bestimmen. Das „Berliner Tageblatt“ nennt die Verhandlungen und Vorschläge an anderer und meint, Kältsch müßte, da bekannt sei, daß keine Partei nicht mehr hinter ihm stehe, die Konsequenzen ziehen und aus der Demokratischen Partei austreten.

Eine Reihe von Künstlern werden heute Delegationen in den Reichstag schicken, die noch einmal mit Vertretern der Parteien verhandeln sollen. Die Vereinigung kunstgerichteter Verleger wendet sich in einem Aufruf an die Deutschnationalen und erklärt: „Wir werden weder Kosten noch Strafen scheuen, um das Gesetz und die Gesetzgeber im In- und Ausland der Völgerei preiszugeben.“

Gewissermaßen als Vorbote zur Anwendung des Gesetzes wurde gestern in einer Verhandlung vor dem Schöffengericht in Berlin-Schönberg verurteilt, daß der „Flammenpiegel“ von Otto Corwin beschlagnahmt sei. Der Verleger erhielt eine Geldstrafe von 100 Mark.

## Koalitionsvorbereitungen in Sachsen

Jetzt verhandelt Reichslandtag.

Daß am vergangenen Dienstag im Sächsischen Landtag keine andere Entscheidung fallen würde, wie sie sich ergab, war jedem einzelnen in Sachsen, der die Zeitungen auch nur einigermaßen verfolgt hatte, klar. Die KPD hatte die Erklärung, für den sozialdemokratischen Vorschlag zu stimmen, schon vorher genügend klar abgegeben. Der AZD war es dabei gleichgültig, ob die KPD auch für den Sozialdemokraten stimmte; sie würde und wird ihre Haltung immer noch dem Verhalten der Regierung abhängig machen.

Nicht dulden könnte die KPD jedoch, wenn die SPD mit der KPD bindende Verpflichtungen eingehen würde, oder wenn sie sich gar bereit erklärte, einen KPD-Minister anzunehmen. Eine solche Regierung, auch wenn sie durch Verpflichtungen und nicht durch einen beteiligten Minister gebunden wäre, wäre schon eine bürgerliche Koalitionsregierung, wäre aber auch der erste Schritt zur Verhöhnung der SPD mit der KPD, der verheißte Beitrag der Arbeiter, die mit den Reichs-Sozialdemokraten nichts mehr zu tun haben wollen. Die enge Bindung und Zugehörigkeit zum Bürgertum wird in der Stellung der KPD am 30. November nochmals eingehend unterstrichen. Die Unterstützung einer Regierung, die auch von den Kommunisten unterstützt werde, wird abgelehnt. Dabei charakterisiert die KPD sich treffend selbst, sie sei eine staatspolitische Partei, die den Nationalismus, was für das Reich Ebert und Noske gewesen, das seien die KPD-Leute für Sachsen. Sie haben dafür auch das gleiche Schicksal erlitten wie Ebert und Noske. Aber ihre Politik sei die Erfolg verheißende. Mit den Kommunisten zusammenzugehen, das sei unmöglich, das widerspricht dem Nationalismus der KPD. Die Kommunisten seien „eine russische Fremdenlegion auf deutschem Boden“. (Es scheint uns hier nicht der Platz, uns mit den KPD-Leuten über „Nationalismus“ auseinanderzusetzen, aber wir werden demnächst einmal dazu Gelegenheit nehmen.)

Von den sächsischen Sozialdemokraten erklärt dann der „Volkstaat“, sie seien „verführerte Kommunisten“. Dann folgt das Bekenntnis zum Bürgertum, das an Deutlichkeit zum mindesten nichts zu wünschen übrig läßt. Der „Volkstaat“ schreibt: „Rechts von ihr (der KPD — h. Red.) aber steht das Bürgertum mit seinem so ganz anderen Lebensgefühl. Mit ihm soll sie, wie es die Dreiwandlung in schon überlängten haben, passieren, soll sie passieren, obwohl sie jetzt nicht mehr Dreiwandlung, sondern nur noch eine Abgewandte in die Wagschale zu werfen hat.“

Das Lebensgefühl des Bürgerturns, nicht das der Arbeiter, ist das Lebensgefühl der KPD. Das Lebensgefühl des Bürgerturns, das ist die ewige Lohnneidlichkeit der Arbeiter, die händische Ausbeutung und Profitwirtschaft. Das ist also auch das Lebensgefühl der KPD. Jeder Arbeiter wird jetzt den Sinn der kommunistischen Erklärung verstehen, jeder wird begreifen, weshalb die KPD von Anfang an heftig gegen jede Unterstützung einer sozialdemokratischen Regierung Stellung nahm, die Bindungen mit der KPD ringt.

Nachdem jetzt im Landtag der erste Wahlgang des Ministerpräsidenten fertiglaufen, jede Fraktion der bürgerlichen Parteien ihren Kandidaten, 4 Mann heißt, einer Wittich und der nationalsozialistische Kandidatentum seinen Barthen, der durch seinen Kandidat gewählt, geht vorläufig das Mandat der parlamentarischen Schiedungen bis Dienstag weiter. Der Abgeordnete Barthe schreibt einen längeren Artikel, in dem er die große Koalition in Sachsen fordert. Die KPD-Leute wissen, daß sie auch für das Bürgerturn nichts mehr gelten, wenn sie reflexlos alle Arbeiter verlassen haben. Sie belonen deswegen, die KPD sei eine „Arbeiterpartei“, der Mutterboden seien die Sozialdemokraten und die Gewerkschaften. Sie wollen deswegen auch keine politischen Bindungen eingehen, die ihn diesen Boden entziehen. Diese Übersee ist an die Deutschnationalen gerichtete, wohl aber auch an die Volkspartei, die von der KPD eine Unterstützung einer Regierung mit den Deutschnationalen verlangte. Gleichzeitig mündet sich Barthe mit folgenden Ausführungen beschwörend an die Bürgerturnen:

„Nichts ist aber auch für die Staatsidee bedenklicher, als wenn die Sozialdemokratie einer verhängten Radikalisierung anheimfällt. Und das müßte eintreten, wenn die SPD wieder in die bequeme Opposition glichen wird, weil die wirtschaftlichen Verhältnisse die Radikalisierung begünstigen und die kommunistische Konkurrenz naturgemäß zu einer weiteren Radikalisierung drängt. Bekannt sollte auch nicht werden: daß eine Opposition von 45 Radikalen bei einem Parlament von 96 Mitgliedern, dem noch zwei unbedenkliche Kältsche angehören, ein nicht unbedenklicher Wahrfaktor sind. Das Ziel jeder einseitigen Staatspolitik muß daher sein, die SPD zur Mitverantwortung in die Regierung heranzuziehen.“

Von dieser Politik hat Barthe schon einmal deutlich gesprochen: „die SPD muß den Weg gehen, den die 23 gegangen sind.“ Die 23 wissen, daß die Koalitionspolitik nicht, wie die KPD den Arbeitern erzählen möchte, eine Verleumdung ist, sondern daß, wer mit den Kapitalisten arbeitet, deren Interessen vertritt.

Die Demokraten geben klar genug zu verstehen, daß auch sie mit einer Koalitionspolitik einverstanden sind. Nun hat auch die Volkspartei eine entscheidende Schwelung vollzogen. Nachdem vor kurzem eine Erklärung dieser Partei



veröffentlicht wurde, die jedes Zusammenarbeiten mit der SPD ablehnt, hat der Kultusminister Dr. Kasper auf einer Mitarbeiterversammlung des Wahlkreisverbandes Ostpreußen die Steuerherabsetzung der Kultusminister sich ein für eine Politik der Mitte. Nach den uns vorliegenden Berichten erklärte er:

Die unzulässige u. künstliche politische Unterscheidung zwischen einem bürgerlichen und einem sozialistischen Volksteil habe bei den letzten Wahlen und durch deren Ergebnis vollends ihren Sinn verloren: die Grenzlinien zwischen den beiden genannten Lagern seien in einzelnen Parteien kaum mehr zu erkennen. Der Rechner wies weiter mit Nachdruck darauf hin, daß das Wahlergebnis und die durch dieses Ergebnis geschaffene neue parlamentarische Lage in Sachsen die Richtigkeit der von der Deutschen Volkspartei auch im Wahlkampf und in allen Verhandlungen vor den Wahlen innegehaltenen Linie einer ausstreichenden Politik der Mitte voll bestätigt habe. In diesem ihrem politischen Prinzip, das grundsätzlich die Berechtigung politischer Vertretungen auch der Arbeiterschaft auf verantwortliche Anteilnahme an der Regierung einschließt, werde die Deutsche Volkspartei auch künftig festhalten.

Eine große sächsische Arbeiterpartei sollte aber die selbstverständlichen politischen und persönlichen Voraussetzungen für jegliche Kooperationsarbeit heute gänzlich vermissen. Das sind die gleichen Töne, die Bekke anschlägt. Die Parteien brechen den Spiegel um und verfahren, die Bödel, Liebmann, Edel, Kriz seien nicht koalitionsfähig.

Die SPD nimmt diese erneuten Kooperationsangebote mit leicht gemilderten Gesichts auf. Die Volkszeitung schreibt, eine Koalition sei doch nur „ein Notbehelf“. Die Große Koalition sei doch aus dem Grunde jetzt in Sachsen schon nicht möglich, weil die Deutsche Volkspartei mit genügender Deutlichkeit erklärt hat, daß sie von einer Koalition mit der Sozialdemokratie nichts wissen will. Deutlich fühlt man aus dem Geschreibsel heraus, wie gern die SPD-Führer in die Große Koalition gehen wollten — wenn nicht die von den Kommunisten gewetzte Aufmerksamkeit der Massen wäre. Unter diesem Druck muß sich gestern die SPD der Forderung der Kommunisten auf Auflösung des Landtages anschließen. Die „Dresdner Volkszeitung“ schreibt gestern:

Der Landtag würde damit freilich zeigen, daß er nicht arbeitsfähig ist. Es würde dann weiter nichts übrigbleiben, als möglichst bald dieser Mißgeburt den Garaus zu machen. Man muß also schon heute mit der Möglichkeit rechnen, daß bald die sächsische Bevölkerung vor der Notwendigkeit einer Neuwahl des Landtages steht.“

Die sozialdemokratischen Arbeiter dürfen aber diese Erklärung nicht schon für bare Münze nehmen. Die Auffassung der Volkszeitung ist nicht Gemeingut aller SPD-Führer. Die „Meißner Volkszeitung“ entläßt vielmehr ihren Zorn gegen die Kommunisten. Während sie wieder kein Wort der Kritik an der AUSA spricht, empfiehlt sie den Kommunisten, weil sie auch die Linken kritisieren, den Arbeitern nicht wieder vor die Augen zu treten. Die „Meißner Volkszeitung“ fordert die AUSA also unbedingt stillzustellen. Die übrigen sächsischen SPD-Zeitungen bringen den Landtagsbericht nur referierend oder verurteilen die AUSA während ihren Untergang ohne jedoch weitere Folgerungen zu ziehen.

Vor der Arbeiterschaft steht die Aufgabe, ihren Druck zu verstärken. Aufgerufen von der KPD haben die Arbeiter in Dresden in drei großen Versammlungen ihrer Empörung über diesen Landtag Ausdruck gegeben. Jetzt gilt es, den Druck zu verstärken; entweder muß eine Regierung erzwungen werden, die den Arbeitern verspricht, für ihre Interessen zu arbeiten, oder der Landtag muß aufgelöst werden. Die SPD-Führer sollen Gelegenheit erhalten, zu ihren Worten zu stehen. Die Masse der Arbeiter aber darf nicht müde werden in ihrem Kampf. Die KPD wird gemeinsam mit den Massen den Kampf fortsetzen.

### Wie einfache Beamte bei der Schupo avancieren

In der Verbandszeitung des Verbandes der preussischen Polizeibeamten ist eine Beschwerdebrief an den Minister des Innern vom 8. November abgedruckt, in der über das Benehmen eines Hauptmanns bei einem Lehrkursus, der in Berlin stattfand, geschrieben wird:

Während dieses Lehrganges ist es den Beamten von dem Herrn Polizeihauptmann K. wiederholt erklärt worden, daß sie sich keine Hoffnung machen brauchen, die Beförderung zu machen, die doch nicht bestehen. Am Tage der mündlichen Prüfungen wurde den Beamten erklärt, sie brauchen sich keine Hoffnung zu machen, sie müßten froh sein, daß nicht, wie zuerst beachtet, 86 Prozent, sondern nur 80 Prozent bei der Prüfung durchfielen.

Aus dieser Äußerung, wie aus dem übrigen abgedruckten Material geht ganz klar hervor, daß den Herren Offizieren gar nichts daran liegt, intelligente Beamte nach vorn kommen zu lassen. Advancieren dürfen nach dem Willen dieser Herren nur überbleibsel. Nicht unbemerkt soll dabei bleiben, daß derselbe oben erwähnte Verband es noch auf seinem letzten Verbandstag für angebracht hielt, dem Herrn General eine Dankadresse zu widmen, weil er die preussische Polizei demokratisiert habe.

## Emile Verhaeren

zum 18. Todestage  
Von H. Habara, Brüssel.

Das offizielle und sozialdemokratische Vorgehen, angefangen bei König Albert bis zum Bürger Bandenweibe, feierte vorige Woche voller Pomp das Andenken Verhaerens, der am 27. November 1896 auf dem Bahnhof von Rouen in Stücke gerissen wurde. Solange wider Rationalismus Brüssel und Paris beherrschte, war Verhaeren, der Europäer, der Apostel der Völkerverständigung, vergessen. Aber die Demokratie der Bankiers hat eine neue Lage geschaffen: Locarno, London, Thoiry; außerdem bedeutet die europäische Solidarität der Finanziers die letzte Seite des europäischen Kapitalismus, und man darf daher Verhaeren einen offiziellen Ruhm zusprechen.

Aber auch die Revolutionäre ehren Verhaeren, der für sie stets der große mythische Chronist der imperialistischen Epoche sein wird. Es ist unmöglich, in wenigen Zeilen sein gewaltiges, riesenhaftes Werk zu kennzeichnen. Das Bedeutendste des Werkes, das Moment, von dem es beherrscht wird, ist die Einführung jener Elemente in die Dichtung, aus denen das gesellschaftliche Leben des Kapitalismus besteht.

Die Entwicklung der Industrie, die Bestaltität einer Welt, in der die Kultur von der mechanischen Produktion erlöst wird, vermischt die Dichter des verfallenen Jahrhunderts, die ihre Zukunft in den Tiefen des Innenseins suchten. Verhaeren reagiert im vorgezeichneten Sinne: nach einer Reihe innovativer Wahnheiten, deren Spuren in seinem Werk unauslöschlich zurückbleiben, geht er entschlossen an die Entdeckung des modernen Lebens. „Verhaeren“, schrieb Lunaskarski, „meinte über die verdrängten städtischen Dörfer, er versuchte die Städte mit den Polypenarmen, die die blauen Leben betrogen und vorzuzugeln, um sie im Räderwerk der Industrie zu vermalmen. Aber er folgte den Auswanderern der Dörfer. Bekrat mit ihnen die Stadt. Welche läche Freunde — hat eines serberenden Angewandten — sah er — trau aller Weiden, die ihn umgaben — vor ihm, ein gewaltiges Kollidieren. Das noch nicht seine Entwicklung beendete hatte, ein embryonales, chaotisches, aber schon menschliches, göttliches Wesen.

Als ja, die Stadt, die Industrie, die menschliche Wirklichkeit, die Herrschaft und idiosyncratische Arbeit — ist all dies nicht eine neue Natur, ein neues gewaltiges Wesen, von unseren Händen erbaute? Es ist nicht ein Unheimliches, wo die Materie kollektivistisch nun uns verzerrt? Verhaeren war der Führer,

# Neue Reichswehrverhandlungen Schluss, Schund und Koalition

Wien. In der letzten Sitzung des parlamentarischen Ausschusses des Reichstages erklärte der sozialdemokratische Reichswehrminister, daß ihm fortlaufend vom Reichswehrministerium falsche Angaben gemacht worden seien, so daß er schließlich als Lügner dastünde. So habe man die Beschlüsse für Gemeiner falsch angegeben. Stünden hat dem Reichstag auf Grund der Angaben des Reichswehrministeriums falsche Mitteilungen machen lassen. Die Angaben Stündens wurden durch den sozialdemokratischen Abgeordneten Schöpflin ergänzt.

Wenn die Tatsache der Falschunterstützung des Reichstagsberichterstatters auch wahr ist, so muß doch bemerkt werden, daß das falsche Aufdecken dieser Schwindereien nur ein Glied in der Kette der Sozialdemokratie gegen den Reichswehrminister Geßler ist, den sie bestreiten will, um in die Koalition einzutreten zu können, mit dem Erfolg, daß sie als erste „positive“ Arbeit den Reichswehrminister beilegt hat.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet dazu in seiner gestrigen Abendausgabe, daß die Sozialdemokraten unter allen Umständen die Frage der Regierungsbildung auch die Frage der Koalition des Reichswehrministeriums verbinden wollen. Sie werden in den nächsten Tagen mit neuem und auch weiter zurückliegendem Material über gewisse Vorkommnisse bei der Reichswehr an die Reichsregierung herantraten und bestimmte Forderungen stellen.

Das Koalitionsproblem soll übrigens bei den Besprechungen der Regierungsparteien mit den Sozialdemokraten über den Arbeitsangehensvertrag der Reichsregierung behandelt werden. Die Regierungsparteien hatten einen Unterwandsklub gebildet, der sich insbesondere mit der Frage der „freiwilligen“ Wehrarbeit befassen sollte. Über das Ergebnis der gestrigen Fortgeführten Verhandlungen wird offiziell noch nichts mitgeteilt, jedoch meldet die demokratische Abendpresse, daß dieser Unterwandsklub, glaubt, auf dem Wege der etablierten Sozialdemokratie eine unabhängige Arbeiterschaft in die Regierung zu haben. Eine vollständige Verständigung ist zwischen Demokraten, Zentrum und Sozialistischer Volkspartei erfolgt; die Deutsche Volkspartei hat noch einige Bedenken. Mittwochabend, oder spätestens heute vormittag sollten dann Beratungen mit den Vertretern der SPD stattfinden. Die Regierungsparteien hoffen, daß im interfraktionellen Ausschuss der Regierungsparteien eine Grundlage gefunden wird, auf die dann auch die Sozialdemokraten treten können.

Im übrigen wird gemeißelt, daß die Sozialdemokraten verschonunglos sind, weil ihre Voraussetzungen für die stille Koalition nicht so erfüllt sind, wie sie glauben. Insbesondere sind die Sozialdemokraten „schmerzhaft“ darüber, daß sie vor der Bestätigung des Schund- und Schmutzgesetzes nicht genügend unterstützt worden seien.

Der „Vorwärts“ schweigt sich über alle diese Dinge aus und meldet nur, daß Hermann Müller am Dienstagabend von Marx über das Ergebnis der Besprechung der Regierungsparteien verständigt worden sei.

In der Frage des Kompromisses zum sächsischen Schund- und Schmutzgesetz ist bekanntlich dahingehend eine Einigung gefunden worden, daß das Zentrum Reichspräsidenten zweifeln will, die Volkspartei dafür Zugeständnisse über die Zusammenfassung dieser drei Reichspräsidenten machen will.

In der gestrigen Abendausgabe der „Volksfreien Zeitung“ wird noch einmal zu diesem neuartigen Kompromiß Stellung genommen und sehr richtig festgestellt, daß, wenn diese Kompromißregelung zustande kommt, der Name Landespräsidenten zwar gefallen ist, in Wirklichkeit jedoch diese Landespräsidenten mit dem neuen Namen Reichspräsidenten nach wie vor bestehen bleiben. Die Reichspräsidenten in München hat nach wie vor das Recht, Bücher auf den Zunder zu legen, die für das ganze Reich damit verboten sind. Insbesondere ist, wie die „Volksfreie Zeitung“

### Nicht Verzweiflung



fondern Anschluss an die kämpfenden Brüder

tische Kolombus dieser neuen Welt. Er hat sie als erster entdeckt, auf wunderbare Art die ungeheure Schönheit und Intelligenz des Menschenlebens der modernen Industrie beschrieben. Verhaeren feiert die Wohnhöfe, die Höfen, die Betriebe, die Vorstädte, die Städte; er verherrlicht die Arbeiter, die Industriepolitiker, die Rebellen der Sozialisten und die Kolonialerobere. In einem Gedicht malt er das Porträt eines Bankiers:

... händigend die Könige, die Völker und jene, deren arme Macht in seinen Geldstrahlen leuchtet, aus seinem Verhüllsel, verdrängt, mürrisch und lahm bestimmt er das Schicksal der Reiche.“

Aber Verhaeren bewundert den Herrn der Welt, den Herrn der Völker, „für den die Senate Bürgerpflicht leisten“ und der den Krieg entfesselt oder den Frieden sichern kann, wie er alle Kräfte der kapitalistischen Welt bewundert. Er bewundert auch die Räuber der Kolonialkriege:

„Hier schwanken sie auf ihren Schiffen, die Männer, deren Seele Paris, London, Berlin und Rom ist, — Priester, Soldaten, Matrosen, Bankiers, Kolonialisten, Gelehrte — Könige der Kühnheit und Herren der Idee. Sie werfen ihre geballten Kräfte an die fernsten Ziele lebendiger Horizonte.“

Kont ist bisweilen in ihren Herzen die Billigkeit, morben sie, um zu beherrschen und sich durchzusetzen, so verweigern sie doch das Blut an ihren roten Händen; bringen ein neues, milderes und nicht veraltetes Recht, das sanfter wird, heller und menschlicher. Wo Gewalttätigkeit überhandnimmt, organisieren sie; rücken sie sich hier, so bringen sie dort den Frieden; sie stellen dar das Beste dieser Erde, unfrei und stierend nach, haben die Harmonien kühner Zeiten in ihrem Sinn. Auf ihrer Stirn leuchtet die Sonne, aus ihrer Menge blüht das Genie auf.“

Alle großen Werke des Dichters tragen derart den Stempel des Imperialismus. Man wird einwenden, daß Verhaeren das Volk liebte die Bauern, die Arbeiter und bisweilen den Aufbruch bekam:

„Die tiefe verhängnisvolle Nacht, die ihn regt.“

mittelt, wieder der Plan aufgetaucht, die sächsischen Reichspräsidenten besonders zu berücksichtigen. Was das für die sächsischen Reichspräsidenten bedeutet, dürfte jedem klar sein. Die „Volksfreie Zeitung“ bemerkt zum Schluss:

„Aber alle Verbesserungen ändern nichts an den Grundfehlern. Es bleibt dabei: Wer ist das juristisch beherrschte, Deutschland zerrissende und seine Wirtschaft gefährdende Angeheuer in die Volksschlacht.“

Die „Tägliche Rundschau“ wußte zu melden, daß ein ergänzender Vorschlag zum Schund- und Schmutzgesetz in einer Eingabe eines „Deutschen Erziehungsbeirats für vertriebene Jugend“ an den Reichstag gemacht wurde. Dieser Erziehungsbeirat wünscht, daß in allgemein zugänglichen Wärdern und Trinkhallen, in Volkshäusern und an ähnlichen Orten keine Hefen, Zeitschriften oder Bücher zur allgemeinen Benutzung aufzulegen sind, die von einem besonderen Ausschuss geprüft werden. Mit dem Verbot von „unzüchtigen“ Schriften soll also nicht gering der gesteigerte Vertrieb von Kraftsäften verbunden werden.

Die Bibelgesellschaften und die Heilsarmee können sich freuen!

### Die Reichswehr — eine Domäne des Stahlhelms „Erklärungen“ und sein Ende

General Walter, von dem Geßler im Reichstag unter Verabgabe seiner antifranchösischen Kriegspläne öffentlich abgerufen ist (obwohl er selbstverständlich an diesen Plänen ebenfalls beteiligt war), veröffentlicht eine Erklärung, in der er die Bestimmung Geßlers als eine „unter schwerem Druck erfolgte Entgegnung“ bezeichnet. Im übrigen erklärt Walter, er werde trotz der Aufforderung Geßlers, die „Wahrheit auf den Kopf her“, sich nicht verhalten lassen, in „Berlegung seiner persönlichen Pflichten die Zusammenhänge des Abwehrkampfes nicht klarzulegen“.

Die Arbeiterschaft wird jedenfalls bei einer solchen Klärung noch interessante Einzelheiten über die Rolle des Reichswehrministeriums bei diesen Plänen erfahren.

Auch der Stahlhelm veröffentlicht eine Erklärung, durch die er sich hinter den General Walter stellt, und im übrigen erklärt, er wolle praktisch mit der Reichswehr nichts zu tun haben. Die „Deutsche Zeitung“ veröffentlicht diese Erklärung auf der rechten Seite, die einen Bericht von einer Kundgebung des Bundesverbandes Groß-Berlin des Stahlhelms, in der u. a. Walter herzlich gegen eine Aufnahme von Reichsbannermitgliedern in die Reichswehr ausgesprochen und wörtlich erklärt, „der Stahlhelm in nicht gewillt, diese Leute in die Reichswehr zu lassen, die die einzige Säule auf dem Trümmerfeld darstellt“.

Logik war nie eine starke Seite der „Deutschen Zeitung“. Der Stahlhelm will also „mit der Reichswehr nichts zu tun haben“, andererseits aber betrachtet er die Reichswehr als seine eigene Institution, wobei er zu entscheiden hat, wer hinein kommt und wer nicht. Herr Koobi ist jedenfalls etwas ehrlicher als die Verfasser der offiziellen Erklärungen des Stahlhelms.

### Ein Steuererlass der sächsischen Regierung festzusetzen Der Wirtschaftsordnungsanspruch des Reichstages mißbilligt das Vorgehen

Es dürfte unseren Lesern noch bekannt sein, daß vor fast einem Jahr die sächsische Polizei Hausdurchsuchungen, um Waffen zu beschlagnahmen, veranstaltete.

Es wurde damals im Landtag in den Behauptungen der Abgeordneten geäußert, ohne daß die Abgeordneten überhaupt zu sprechen wurden.

An dem in der Güterbahnhofsstraße gelegenen Arbeitszimmer des Abgeordneten Renner wurde unter Führung des Polizeikommissars Weidert der Schreibeisch erbrochen.

Eine damals erhobene Reklamation der KPD-Abgeordnete wurde zurückgewiesen, die Regierung begründete die „Kommunikation“ ihres Vorgehens. Nun hatte die Regierung, aber vielmehr der Polizeipräsident Kühn eine Hausdurchsuchung bei dem Genossen Kibel vornehmen lassen. Dieser hatte darauf eine Reklamation an den Reichstag eingereicht. Der Wirtschaftsordnungsanspruch beschäftigte sich jetzt mit dieser Angelegenheit. Der Vertreter der Regierung Sachsisch versuchte auch im Wirtschaftsordnungsanspruch des Reichstages seinen nationalpolitischen Standpunkt zu verteidigen. Der Wirtschaftsordnungsanspruch sollte sich aber auf den Standpunkt, Artikel 37 der Verfassung würde gegenstandslos sein, wenn durch das öffentliche Recht der Länder die Vornahme von Hausdurchsuchungen bei Abgeordneten ohne vorherige Genehmigung durch die betreffenden Parlamente ermöglicht würde. Aus diesem Grunde lehnt der Ausschuss in dem Verhalten der sächsischen Regierung eine Unzulässigkeit, die als mißbilligen sei.

Der ungesetzliche Verfassungsbruch der sächsischen Regierung und der reaktionäre Charakter des sächsischen Parlamentes hat damit festgestellt. Die kommunistische Fraktion wird Gelegenheit nehmen, diese Angelegenheit nochmals zu behandeln.

Er war auch ein Freund der Sozialisten und sprach häufig in den Gewerkschaftshäusern. Zweifellos. Aber Verhaeren unterscheidet nicht zwischen der Arbeiterklasse und deren Führern: der Arbeiter, der Betrieb, der Unternehmer, der Bankier sind für ihn das Triebwerk der ungeborenen, unheimlichen, mächtigen der modernen Welt, der vergrößerten kapitalistischen Welt. Verhaeren unterscheidet auch nicht zwischen den Nationen und wird daher vom Europäer: weder Nation und Völkern grenzen. Seine Dichtersicht idealisiert die Welt, die er als große menschliche Solidarität sieht. Sein Internationalismus hat nichts Proletarisches, es ist der Internationalismus „Jean-Cailleux“, der europäischen Bankiers, „Pan-Europäer“. Jean-Cailleux, der europäischen Bankiers, „Pan-Europäer“. Jean-Cailleux, der europäischen Bankiers, „Pan-Europäer“. Jean-Cailleux, der europäischen Bankiers, „Pan-Europäer“. Jean-Cailleux, der europäischen Bankiers, „Pan-Europäer“.

### Eine schwarz-weiß-rote Breitenlinie zu dem russischen Großfilm „Die Wärenhochzeit“

Die deutsche Filmindustrie Telesion schreibt: „Das neueste Werk der russischen Filmindustrie, die Wärenhochzeit“, entstanden im Dresdner Alhambra-Theater für die Eröffnung des Jahres, wenn es die Aufgabe des Films wäre, „dramatische Stoffe zu bestimmen um die Wirkungen möglichst realistisch darzustellen, dann mühte man diesem Aussehen den ersten Preis zuzuschreiben.“ Er entnimmt seinen Stoff der russischen Geschichte vor hunderten Jahren nach einem Drama von Lunaskarski. Ein erblich belasteter geistlicher Wochoposch und seine wohnsinnig gewordene Mutter spielen die Hauptrollen. Ihr Stand erlaubt es ihnen, ihren tierischen Trieben freien Lauf zu lassen, bis es selbst den ständischen Völkerverweigerung zu hant wird und der Wochoposch in Blut und Klammern untergeht. Ein getreues Abbild des russischen Extremismus schwankenden russischen Völkern, Wochoposch, wie das Genie nicht. Aber Bewunderung erweckt die Gewandtheit der Darsteller, sowohl hinsichtlich der technischen Ausführung, als auch besonders hinsichtlich der schauenswerten Leistungen. Die deutsche Seele gewinnt nichts mit diesem Film.









2. Dezember 1922: Arbeitslosenkonzert in Klostau. — 1914: Karl Liebknecht (links) im Reichstag als einziger gegen die Kriegserklärung. — 1899: Der "Kaiserhof" in Berlin. — 1892: Einziges Bild Louis Napoleons.

### Arbeiterkundgebungen gegen den Koalitionschacher

Die kommunistische Partei hatte in Dresden am Dienstag einen großen öffentlichen Kundgebung nach den "Annenläden" und der "Kochstraße" eintreten, die Stellung nehmen sollten zu der durch die Haltung der Mehrheit im Sächsischen Landtag geschaffenen Situation. In den "Annenläden" sprach vor den in Massen erschienenen Proletariats Genossen K. K. K., während in der gut besetzten "Kochstraße" Genosse U. U. U. Bericht über die Haltung der Kommunisten bei der Frage der Ministerpräsidentenwahl erstattete. Im Sinne der Erklärung, die die kommunistische Fraktion im Sächsischen Landtag abgegeben hatte, riefen beide Redner unter fürstlicher Zustimmung der Versammelten die Massen auf, den entschlossenen Kampf der Kommunisten gegen eine Wiederkehr der Feldt-Politik und der Herrschaft des Industriellenverbandes durch Druck von außen zu unterstützen und in den Betrieben die Aufklärungs- und Aufstellungsgaranten zu sein. Die anwesenden Arbeiter stimmten in beiden Versammlungen einstimmig den Rednern zu. Die Kommunisten werden weiterhin und härter denn je die enge Verbindung zwischen den Massen und ihren Abgeordneten herstellen und so die Möglichkeit schaffen zu einer außerparlamentarischen Massenmobilisation gegen die Reaktion und ihre Helfershelfer im Sächsischen Landtag.

### Der treudeutsche Gott und die Reichspartei des Mittelstandes

Bei den Stadtverordnetenwahlen in Jitzau trat die Reichspartei des deutschen Mittelstandes auf den Plan. Welche Firma sich in Wirklichkeit hinter dieser Mittelparartei verbirgt, zeigt folgender vom zweiten Kandidaten veröffentlichte Lauf an den lieben Gott in der "Jitzauer Morgenzeitung".

#### Wer Dank opfert, preiset Gott!

Es drängt mich, allen unsern Wählern und treuen Helfern bei der Landtags- und Stadtverordnetenwahl für aufopfernde Mitarbeit u. mannhafte Eintreten für die Interessen des Mittelstandes meinen herzlichsten Dank zu sagen.

Wir streben nicht nach Macht, sondern wollen nur unseren Platz an der Sonne, den uns Recht und Gesetz gewährleistet, erhalten und bewahren.

Unser Losungswort sei und bleibe daher: "Was wir erstreben, möge gelingen. Dem Mittelstand den vollen Segen bringen."

Mit treudeutschen Gruß Ad. Putschke.

Dieser christlich-politische Erguß zeigt die wahre Firma. Treudeutsch — allwege...! Durch ihre bisherige Haltung im Sächsl. Landtag hat ja auch die Wirtschaftspartei bewiesen, daß sie sich selbst als

#### Offizielle der Deutschnationalen

betrachtet. Nicht das Wohl des zusammenbrechenden Mittelstandes, sondern das Ausfüllen der wilden Empörung dieser Schicht und das Ablenken und Erstickendes Aufbegehrens der vom Großkapital zum Tode verurteilten "kleinen Leute" liegt ihr am Herzen. Binnen kurzem werden die Reichspartei, die vertrauensvoll dieser "unpolitischen" Partei die Stimme geben, erkennen lernen, daß es für sie nur einen Ausweg gibt: Bruch mit den Handlangern großkapitalistischer Interessenvertreter, Anschluss an die kämpfende Arbeiterklasse, deren Führerin ist und bleibt

#### Die kommunistische Partei

### Eine Zwangsäumung in der Hygienestadt

Folgender, sehr unglaublicher Fall einer Zwangsäumung ereignete sich in Klotzau Nr. 4. Der dort in der zweiten Etage wohnende Ehepaar Karl K. K. hatte seit längerer Zeit Differenzen mit dem Hausverwalter, einem Herrn J. J. J. Diese Differenzen führten zu einer Räumungsgeloge und deren Durchführung durch die hiesigen Behörden am 12. November 1922. Wir wollen hier nicht eingehen auf die Differenzen selbst, die das Gericht ausmachte, um dem Hauswirt recht zu geben. Auf diese Angelegenheit werden wir später zurückkommen, weil es ein Kapitel des Wohnungsstandes und der Stellung der Hausbesitzer im allgemeinen ist. Jedoch wird die Durchführung des Räumungsartikels durch den Rat der Stadt Dresden nicht pausieren. In der Wohnung des Beklagten wohnte noch ein Untermieter mit Frau und Kind.

Am 12. November früh erschienen, um die Räumung zu vollziehen: Der Gerichtsvollzieher, drei Räumer, 1 Wohlfahrtspolizist, und im Haus des Nebenwärtlers standen vier Schutzpolizisten und ein Beamter in Zivil. Obwohl K. schon einen Teil seiner Sachen in der Niederlage und in der Laube untergebracht hatte und obwohl das Wohnungsamt dem Schmeißerjohn, der als Untermieter bei K. wohnte, zugesagt hatte, daß er ebenfalls noch eine Zeit in der Wohnung verbleiben könne, erklärte der Gerichtsvollzieher, daß er den Auftrag von Herrn Zimmermann habe, die Wohnung voll und ganz zu räumen. Darauf erklärte der Untermieter, daß er eine Räumung solange nicht zulasse, als keine amtliche Verfügung zur Räumung vorliegt werden könne. Der Gerichtsvollzieher befahl den Räumungsarbeitern, die Möbelstücke des Untermieters mit Herunterzuschaffen. Nun traten die Schutzpolizisten in Funktion. Wie uns mitgeteilt wurde, schickten sie den Untermieter (4 Mann hoch!) die Treppe hinunter, packten ihn an der Gurgel, einer soll ihm dabei einen Schlag ins Gesicht versetzt haben, und führten ihn wie einen Schwerebrecher nach der Wache. Die Möbelstücke wurden mit in die Niederlage des K. gebracht. Seit dem 12. November wohnt nun der 63 Jahre alte K. mit seiner Frau und seinem etwa 17jährigen Sohn in einer kleinen Laube.

In den ersten Tagen war auch dort noch ein kleines Kind untergebracht, doch erklärte nachher die Wohlfahrtspolizei, daß das ungenügend sei. Darauf sollte das Kind von der Wohlfahrtspolizei untergebracht werden.

Diese geradezu ungläublichen Zustände sind also möglich in unserer demokratischen Republik und vor allem in der Stadt des Hygienemuseums. Es ist unerhörte, wie hier der Rat die Hausbesitzer in ihrem Terror gegen die Mieter unterstützt. Dazu ist also die Polizei da, um gegen wehrlose Arbeiter vorzugehen und sie der Obdachlosigkeit auszuliefern. Die kommunistische Stadtverordnetenfraktion wird Gelegenheit nehmen, heute abend diesen Skandal aufzudecken und dafür sorgen, daß die obdachlose Familie zu einer menschenwürdigen Wohnung kommt.

Küßche Dresdner Kinder. Die in dem Kinderheim Deutsch-Amerika untergebrachten Dresdner Kinder treffen am Freitag, den 8. Dezember 1922, abends 8.19 Uhr auf dem Dresdner Hauptbahnhof ein. Die Eltern der Kinder werden ersucht, diese zur angegebenen Zeit auf dem Hauptbahnhof abzuholen.

# Die Mittelschichten und die Werttätigen

## Zum Reichskongress der Werttätigen

von Bruno Schubert

Die Rationalisierung der Industrie, die Wälfen von Frauen und Männern die Arbeitelöhne im Haus brächte und für den übrigen Teil der Arbeitelöhne Unterlebenslöhne bei Lebensbedingungspreisen schuf, hat auch nicht den Konsum mit bei Rationalisierung und die bürgerliche Gesellschaft, die das Rationalisierungsprogramm der Industrie so unpassend begrüßte, nicht heute vor dem Trümmerhaufen ihrer Hoffnungen.

Die bürgerliche Gesellschaft, die so schnell geneigt war, den Vornarr der Reaktion im Zeichen der Stabilisierung gern hinzunehmen, wurde sehr nachdrücklich von ihren großkapitalistischen "Brüdern" darauf aufmerksam gemacht, daß ihre Existenz völlig von der Kaufkraft der breiten Masse, der Arbeitelöhne, abhängt. Terrorisiert die Industrie die Massen des Proletariats abhandelt, betreibt die Industrie die Arbeitelöhne mit Hungerlöhnen, Betriebsbeschränkungen und Erwerbslosigkeit, drücken die Kapitalmassen auf die Kaufkraft, halten der schaffenden Bevölkerung das Leben ab. So droht man den kleinen Geschäftleuten das Leben ab, zum mindesten sollte jeder Geschäftsmann in diesem Jahre der Krise so viel aus den Ereignissen gelernt haben.

Das, wenn die differierende Großindustrie die Lebenshaltung der Arbeitelöhne brutal herantreibt, sie auch die Existenz von Handel und Gewerbe untergräbt.

Nicht der sogenannte Mittelstand aus der Wirtschaftspolitik des Konzernkapitals nicht die notwendigen Schutzmaßnahmen und verlagert der Reaktion im Zeichen der Stabilisierung gern hinzunehmen, wurde sehr nachdrücklich von ihren großkapitalistischen "Brüdern" darauf aufmerksam gemacht, daß ihre Existenz völlig von der Kaufkraft der breiten Masse, der Arbeitelöhne, abhängt. Terrorisiert die Industrie die Massen des Proletariats abhandelt, betreibt die Industrie die Arbeitelöhne mit Hungerlöhnen, Betriebsbeschränkungen und Erwerbslosigkeit, drücken die Kapitalmassen auf die Kaufkraft, halten der schaffenden Bevölkerung das Leben ab. So droht man den kleinen Geschäftleuten das Leben ab, zum mindesten sollte jeder Geschäftsmann in diesem Jahre der Krise so viel aus den Ereignissen gelernt haben.

Heute gehen nicht die großen Firmen, die infolge falscher Dispositionierung sich verpfändert haben, Pleite, ihnen greifen Kapitalströme rasch unter die Arme, heute zerbrechen zu Zehntausenden kleine und mittlere Existenzen und wenn das der breiten Öffentlichkeit nicht so bekannt wird, so nur deshalb, weil der Konsum mangels Masse gar nicht existenzfähig wird.

Dann sind sie ärmer wie ein Arbeiter, völlig wehrlos und werden zu gesellschaftlichen Aussenseitern.

Im Kampf um die Existenz gibt es keine Sentimentalitäten und den Illusionen geht es wie Zerschnittenen. Beim ersten Hauch sind sie gestraft. Wenn die als Mittelstand bezeichnete Schicht der Kaufleute und Handwerker in politischer Engstirnigkeit auch weiterhin der Reaktion die Geschäfte belagert, dann kann sie ihre Existenz nur solange erhalten, als Protektoren von der Herrschaft halten. Sozialpolitik und Steuerpolitik der Behörden, Rationalisierung und Preispolitik der Konzerne und Kartelle, die Kreditpolitik der Banken sind nur orientiert nach agrarischen und industriellen Interessen. Die "Mittelstandshilfe" ist ein Papierphantasma, das dem schmerzlichen Auge als Attrappe erkennbar ist. Der Terror der kapitalistischen Wirtschaftspolitik führt zur Auswanderung und Ausbeutung aller Schichten der Bevölkerung zum Zwecke der Steigerung des Profits. Darum die Zusammenlegung ganzer Industrie in einem Konzern, die Annullierung und Rationalisierung. Das großkapitalistische Unternehmen geht mit diesen Methoden mit noch gar nicht genug erkannter Rücksichtslosigkeit über die Ausbeutung und Verelendung der arbeitenden Bevölkerung zur Befreiung der kleineren und mittleren Existenzen und Erleichterung der eigenen Macht aus und hat es auch zum Teil, wie die letzte Volkszählung im Juni d. J. zeigt, erreicht. Die Verelendung der Arbeitelöhne steht in der Verantwortung der Mittelschichten naturgemäß nach sich. Das kann nicht oft genug betont werden.

Was trennt die selbständigen, erwerbstätigen Mittelschichten vom Proletariat? Zunächst ihre formale Selbständigkeit. Trotzdem sind die wirtschaftlichen Sorgen bei den meisten Existenzen nicht geringer als bei manchem Arbeiter. Im wesentlichen sind es gesellschaftliche und politische Mängeln, womit sich die Mittelschichten von der Arbeiterklasse trennen abheben.

Die Mittelschichten sind politisch noch so räudig, daß sie wie ohne feilsche Überlegung nach der "schönen, alten Zeit" jammern und dabei völlig ihre politische Schicksale der Großbourgeoisie geraten. Wenn sie jetzt beginnen, sich politisch selbständig zu machen, so kommen sie dabei aus dem Regen in die Traufe. Denn die Wirtschaftspartei, ihre Partei, bewegt im Kleinkaliber der Reaktion und sogar der Industriellen. Die Industrialisierung von Handel und Gewerbe vernichtet die Mittelschichten zwischen den zwei gesellschaftlichen und politischen Mächten zwischen dem Kapital und dem Proletariat.

Aus dieser Perspektive bleiben den Mittelschichten zwei Möglichkeiten: Entweder weicht als getreuer Arbeiter der Reaktion Helfersdienste zu leisten, dann wählen sie den Weg der weiteren Verelendung ihrer Wirtschaftslage —

Als "Freibilder in Sowjetrußland" lautet das Thema der am Freitag, den 2. Dezember, abends 7.30 Uhr stattfindenden Versammlung im "Gasthof 'Stadt Rastenburg'" in Dresden, in der der Vorsitzende, der Landesvorsitzende der Gewerkschaft proletarischer Arbeiter über seine Reise durch Sowjetrußland berichten wird. Jedermann ist herzlich willkommen. Der Eintritt ist frei.

Nachwachen-Anleitung. In der Nacht vom 2. zum 3. Dezember von 1 bis 4.30 Uhr wird die Freibilder Straße zwischen Ammonstraße und Bismarckstraße wegen Oberleitungsarbeiten gesperrt. Die Wagen der Linie 7 und 20 werden deshalb über Völkner Straße und Weitzstraße und umgekehrt geleitet. In der Nacht vom 3. zum 4. Dezember von 1 bis 4.30 Uhr werden aus dem gleichen Grunde der Wilhelmplatz und die Hauptstraße gesperrt. Die Wagen der Linie 11 werden über Hauptstraße und die Wagen der Linie 16 über Reichardt Bahnhof, Albertplatz und Hauptstraße und umgekehrt geleitet.

Volkshochschule. Der Abendabend von Ernst Thiele findet diese Woche nicht Donnerstags, sondern Freitag, den 8. Dezember, im Bismarckpark Gymnasium statt. — Wandergeheimnisse Dr. Böhler. Sonntag, den 3. Dezember, Wanderung nach dem Keulenberg. Abfahrt 9 Uhr 16 Minuten Keulenberg nach Pulsnitz Sonntagstele Pulsnitz-Königsbrunn (1.80 RM.).

Der Touristenverein "Die Naturfreunde", Ortsgruppe Dresden, veranstaltet am kommenden Sonntag, den 3. Dezember, im "Volkshaus", Trabantenstraße, außerhalb der bereits bekannten Lichtbildvorführung ein Aktstück in Schöna. Eine reichhaltige Gabelkarte, allgemeine Gelegenheits- und bunte Bilder aus dem Vereinsleben versprechen dem Besucher einige frohe, heitere Stunden. Aller Reingewinn aus dieser Veranstaltung fließt dem Antarktischen- und Arktischen am Arktischen. Die Dresdner Arbeitervereine und alle Gönner und Freunde des Vereins sind zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen. Eintritt 50 Pf. Beginn 8 Uhr.

## Erste proletarische Plakat-Ausstellung

Sonntag, den 3. Dezember, im "Südcapital", Große Bräckerstraße.

Es werden unter anderem russische, tschechische und sowjetische Plakate gezeigt.

Die Ausstellung ist von vormittags 11 Uhr bis abends 6 Uhr geöffnet.

S. 377, Gruppe 11/12.

oder mit dem Proletariat für eine Besserung der Lebenshaltung aller wirtschaftlich Bedrückten und Ausgebeuteten zu kämpfen.

Was haben sie mit der Arbeitelöhne gemein? Auf den Mittelschichten lastet die wirtschaftliche Krise nicht minder wie auf dem Arbeiter. Ist es beim Arbeiter Erwerbslosigkeit, so herabgedrückter Lohn, so ist im Handel und Gewerbe schlechter Geschäftsgang. Von interessierter Seite hat man den Rückgang des Konsums seit der Rationalisierungspolitik der Industrie und der damit verbundenen Dauerkrise in einem Jahr um 4 Milliarden geschätzt. Wenn die Kaufkraft in einem Jahr um 4 Milliarden sinken, so bedeutet das für Handel und Gewerbe eben eine gewaltige Einschränkung der Existenzmöglichkeit. Aus Selbsterhaltungstrieb müssen diese Schichten dagegen gegen eine solche Wirtschaftspolitik ankämpfen, wie die arbeitende Bevölkerung.

Die Steuerfrage des großkapitalistischen Staates lastet die Mittelschichten ebenso sehr an, wie die Arbeitelöhne. Die Arbeitelöhne ist die Kohlenfeuer schon seitdem, ehe der Lohn in den Beutel kommt. Bei Handel und Gewerbe tritt der Zinssatz als der starke Mann auf, der (sogar mit Wertpapieren droht, wenn einmal der Steuertermin nicht genau eingehalten werden konnte. Bei den großen Unternehmen sind Steuerbefreiungen und Ertrag an der Tagesordnung.

Wie werden der Schwerindustrie aus den Steuermitteln der Arbeiter, Beamten, der Kleinkaufleute und Gewerbetreibenden noch kostliche Subventionen gewährt.

Die Steuerpolitik ist ein glatter Standart, der ebenso sehr auf Kosten der Mittelschichten als auf die der Arbeitelöhne geht. Gegen solche politische und wirtschaftliche Antriebe haben die Mittelschichten in ihren Schutzgemeinschaften und Innungen protestiert. Diese Proteste sind resultatlos verlaufen. Sie werden von den Drahtziehern der Rechtsparteien arrangiert. Die Leute kommen es mehr auf die Ableitung des Unwillens der Geschäftseigenen und Handwerker an.

Denn gerade die deutschnational-sozialistische Reaktion, deren heimlicher Handlanger die Wirtschaftspartei ist, stellt sich schützend vor die Kleinrentner der Schwerindustrie und des Großkapitals, um alle Kräfte der öffentlichen Körperschaften auf die werttätigen Schichten abzuwälzen.

Nur wenn die Mittelschichten sich aufrufen, zusammen mit den Werttätigen gegen das Steuerdefizit der Regierung und die Drohung der Wirtschaft durch das Konzernkapital anzukämpfen, wird ihnen Erleichterung, wird ihnen Hilfe werden. Die den Arbeitern, so hilft auch ihnen kein Gott. Sie müssen sich selber helfen. Im Bunde mit den Arbeitern wird der Erfolg nicht ausbleiben, den sie bis jetzt vergeblich aus dem Schoße der Reaktion erhofften.

Die Lebensmöglichkeit der Mittelschichten hängt nicht auf ihrer Selbstständigkeit gegenüber dem Proletariat, sondern auf deren Kampfgenossenschaft. Das gilt es zu begreifen und gar zu werden zu lassen. Kein Mensch verlangt von den Handwerkern und Geschäftleuten, daß sie sich beim ersten besten Anzeichen ein Mitglied der kommunistischen Partei beschließen. Dann geht es jetzt gar nicht. Worum es jetzt geht, das ist den Kampf gegen die Tagesarbeit der Arbeiter wie der Werttätigen auszuweichen. Gegen Steuerdruck und Erwerbslosigkeit, gegen sozialen Elend, unaufrichtigen Lohnabbau, Profiteur der Reaktion und der Kaufkraft der arbeitenden Bevölkerung. In diesem Kampf dürfen die Geschäftseigenen und Handwerker ebenfalls wenig helfen, wie die Arbeiter, Angestellten und Beamten. Denn der Kampf gegen die großkapitalistische Vorherrschaft ist zugleich ein Kampf für die Sicherung ihrer Existenzen.

Dieser Kampf braucht nicht erst entzündet zu werden, er ist bereits aufgenommen, er ist bereits im Gange. Im Dezember wird auf dem Kongress der Werttätigen und aller wirtschaftlich Bedrückten die erste Etappe, die der Sammlung der Kräfte, vorbereitet werden und der Kampf um die Befreiung wirtschaftlicher und sozialer Räte wird in ein neues Stadium eintreten. Die Geschäftseigenen und Gewerbetreibenden sollen es sich überlegen, ob sie weiter im Banne der Reaktion existieren wollen, oder ob sie mit der Arbeiter- und werttätigen Bauernschaft eine wirksame Besserung ihrer Lage zu erkämpfen bereit sind.

Auch der kleine Geschäftsmann und der Handwerker muß mit seinen ganzen Kräften mit dazu beisteuern, daß der erste Schritt zur Organisierung eines erfolgreichen Kampfes getan werden kann.

durch den Kongress der Werttätigen!

Gewerkschaft vor einem unbekanntem Betrüger, der als "Vertrauensmann der Landesversicherung Sachsen" ausgeht, bedürftige Menschen aufsucht, diesen verspricht gegen eine Beihilfungsgebühr bis zu 20 Mark die Gewährung einer laufenden Rente zu verschaffen. Er legt dabei Güteausweise und Antagsformulare vor. Die Landesversicherungsanstalt beschäftigt jedoch gar keine Vertrauensleute. Dem Betrüger, dem es nur auf die Ergatterung der Geldbeutel antommt, wird ungefähr beschrieben: schmächtige Gestalt, 30 bis 35 Jahre alt, blondes Schnurrbart, befedelt mit grauem Haar und graugrünem Hut.

### Rundfunk

Freitag, den 2. Dezember:

- 4.30-6 Uhr: Nachmittagskonzert der Dresdner Rundfunkkapelle. Dirigent: Gustav Junge.
- 6.30-7 Uhr: Vespers aus den Neuerwerbungen auf dem Göttermarkt.
- 7.15-7.45 Uhr: Dr. Heuß: "Zum 50. Todestage von Hermann Götter."
- 7.45 Uhr: Wettervorhersage und Zeitsangabe.
- 8 Uhr: Übertragung von der Berliner Funkstadt: Der Welterstliche Jähmung. Komische Oper in 4 Teilen nach Schafepares gleichnamigem Lustspiel, frei bearbeitet von Jos. Victor Widman. Musik von Hermann Götter. Szenen: Selmar Neuwirth von der Berliner Staatsoper. Leitung: Cornelius Bronsgeest.
- 10 Uhr: Preiserziehung und Sportfunk.
- 10.15 Uhr: Tanzmusik.

Arbeiter-Klub Kadeberg. Sonnabend, 4. Dez. abends 7.30 Uhr im Verammlungslokal "Reichstrasse" Verammlung. Durchführung der in Dresden ausgehellten 5 Geräte. Götter willkommen.

Vorausichtliches Wetter am 3. Dezember (Freitag): Ebnen und Südoften: Meist trüb, etwas kälter, Schneefall. Wind: Nordwesten: Jemlich kalt, wolkig, mäßiger Schnee. Norden und Nordwesten: Kälter, teils heiter, teils wolkig, frühzeitig etwas Schnee. — 4. Dezember (Sonntag): Im Südoften noch trüb mit Schnee, jemlich kalt. Das übrige Gebiet wolkig, teils heiter, etwas kälter, etwas Schnee. Im Nordwesten und Nordwesten vorwiegend trocken.

Verantwortlich für den Dresdner und Ostfildentel: Bruno Goldhammer. Dresden; für den gesamten übrigen Teil: Willy Schneider, Rastau - Traud - Feunag, Dresden. Filiale Dresden.



# Mus Tempels Reich

## Eindrücke von einer Massenuntersuchung bei der Landesversicherungsanstalt Sachsen

Bereits seit einem Jahre geht der Kampf zwischen der Landesversicherungsanstalt und der sächsischen Arbeiterorganisation. Es ist ein Machtkampf zwischen diesen beiden Instanzen, bei dem die Sozialrentner des Freistaates Sachsen die Verteidiger sind. Der Streik der Ärzte hat dazu geführt, daß von Seiten der Landesversicherungsanstalt eine ganze Reihe von Ärzten angestellt worden sind. Diese wiederum reisen im Lande herum und in allen größeren Städten werden die Rentenrentner und die Bewerber auf Rente oder Heilversfahren erfragt, und dort wird nun in einer Galopparbeit die Untersuchung des einzelnen vorgenommen. Noch in feinerer Art ist man derzeit rüchloslos mit den Sozialrentnern umgegangen, als wie in dem verflochtenen Streikjahr. Die unglücklichen Verurteilten und Kerkler bei den einzelnen Sprachprüfungen zeigen davon, in welcher Weise die Herren Verurteilten ihre Arbeit getrieben haben: Wir lassen die Einzelheiten einer derartigen Massenuntersuchung bei der Landesversicherungsanstalt Dresden bei einem Sozialrentner hinterlassen hat nunmehr folgen:

Prompt nach Angabe der Karte vom 2. November 1926 erschien ich am 12. November, vormittags 9 Uhr pünktlich zur ärztlichen Untersuchung bei der Landesversicherungsanstalt Dresden, Dürerstraße, Zimmer 128. Vorausgeschickt wurde ich, als ich den ersten Stock der Landesversicherungsanstalt erreichte, freundlichst von einem Mann in Bronze eingemaurter Tafel entgegen, welche mich an die Grotte des Weltkrieges, an das noch in aller Erinnerung bleibende Menschenleben als Schwerkrankenhaus mit 100 Prozent Heilversicherung erinnerte. Ich bleibe stehen, um auch richtig gesehen zu haben, da ich mir nicht träumen ließ, daß diese Platte, die an das grauliche Morden unschuldiger Menschen erinnert, an ein bißchen Höhe an den Wänden verhängt worden ist. — Als ich wieder Atem geschöpft hatte, gehe ich weiter, verlaufen in Gedanken. — Es rennen, oder besser gesagt, es gehen an mir eine ganze Anzahl Angehöriger dieses Instituts mit großen Mühsal vorbei und laufen nach dem Zimmer, wo ich untersucht werden bin. Vor der Tür steht eine Bank, in der man sitzen kann, die darauf zeigt, welche ich darauf aufmerksam gemacht, daß mein Platz nicht auf dieser Bank, sondern daß ich wohl noch durch eine Tür müßte, wo der Raum ist, in dem ich abgefragt würde.

Ich ging durch die Tür — das war ein Unwiderstand, es wimmerte in diesem Raum wie in einem Neblwurmloch. „Sollten die Leute heute alle hier untersucht werden?“ Ich zwänge mich durch in der Annahme, eine Stillegelegenheit zu bekommen, doch vergebens. Ich lehnte mich auf meinen Stock, um wenigstens da dem Körper ein wenig Ruhe zu gönnen.

Eine Schwester kommt; wie in einem Krankenhaus, oder wie in einem Lazarett kennengelernt habe, alles steht wie bei einer Schicht geordnet da. Ich mache mir Gedanken, und wie viele Menschen, oder müssen wir bitten und beten? — Ach, wie unglücklich ist doch der Mensch, wenn er sich die Genuß derer erwerben will, die vom Gelde der ausgeprägten Menschheit leben.

Neue Untersuchende kommen noch hinzu, der Raum wird immer gefüllter, wir rücken noch weiter zusammen, denn geduldrig stehen wir noch viel in den Stufen. Die Fenster des Raumes stehen offen, es zieht in dem Zimmer wie auf der Windbahn, weiter wagt die Fenster zumachen, nur Luft, Luft, kein Licht, man hat nur Dunst um.

Die Schwester selbst verlangt majestätisch die Ladung, während jeder einzelnen von oben bis unten.

Geprüfte können bereits nicht mehr stehen und stehen die Stützen, einmal den Platz auszuweichen, was auch gern geschieht, ein jeder hat Mittel mit dem anderen. Viele sind nun sehr dem frühen Morgen unterwegs und vollständig erschöpft. Einigen wird es schlecht, sie haben nichts gegessen; warum, weiß ich nicht, vielleicht hatten sie kein Brot mehr im Haus, wie dies beim Rentner so oft geschieht, und er läßt sich das zu sagen. Etwas haben etwas Brot mit und verteilen dasselbe in der Annahme, daß sie nicht mehr lange zu warten brauchen und bald abgefragt werden.

Die Schwester ist wieder raus — Ruhe kehrt ein, und es ist mir in der Kirche, keiner wagt auch nur ein Wort zu sprechen.

Die Schwester kommt wieder, verliest die Karten, und zu hören werden wir in das Zimmer der Schwester gerufen; dort, während der oder weibliche, ist ganz gleich, hier herrscht Gleichberechtigung unter den Geschlechtern.

10.15 Uhr komme ich endlich in das Zimmer der Schwester. „Wie heißen Sie?“

Ich gebe Antwort; die anderen beiden Frauen, die mit mir eingetreten waren, dasselbe. — Verstoßen kommen die drei vor mir hinausgetreten wieder herein und schämen sich, das Urinflasche zu zeigen.

„Einstellen!“ kommandiert die Schwester, „und warten, bis Sie drantommen!“

Die drei verschwinden wieder. — Die Schwester wird abgerufen. — Wir sitzen allein; ich höre etwas sprechen kann es aber nicht verstehen.

Sie kommt wieder, räsoniert und schimpft: „Unerschämte! das dämliche Rad“ usw.

Ich wundere mich über die Ausdrücke, aber ich erhebe dann, daß eine Rentnerin, welche von ihrer Tochter begleitet war, sich den Anordnungen der Schwester nicht fügen wollte; die Tochter wollte bei der Untersuchung der Mutter dieselbe nicht allein lassen. Es hatten eben nur die Personen Zutritt zum Wartezimmer, die untersucht werden sollten, ganz gleich, ob sie fremde Hilfe brauchten oder nicht.

Jetzt kam ich an die Reihe. Ich wurde gemessen — mit den nassen Sachen —, ich wurde gemessen der Größe nach mit den nassen Sachen, und als ich mein Militärmaß angebot, kam eine kurze Antwort von der Schwester: „Gilt hier nicht!“

Ein Schneidermesser war an der Tür angeheftet, und die Schwester humpelte dann mit dem Lineal auf den Kopf, und bis ich war hergeleitet. Einfach, aber es ging. Ob genau oder nicht genau, spielt in solchen Endes keine große Rolle.

Nahelgeld bekommen Sie 4. Klasse 2,80 M.  
Straßenbahn 0,30 M.  
Schlüssel, da Sie nun auswärts kommen 1,00 M.  
Summa: 4,10 M.

„Quittieren Sie hier! ... Gehen Sie raus! Urin ... halt, lieber messen!“

Früh um 10 Uhr wieder messen? Früh um 10 Uhr Urin abgeben? Das hatte ich noch nicht kennen gelernt, trotzdem ich lange im Lazarett gelegen hatte, aber bei der Rentenprüfung da geht es, es ist doch eigenartig.

Während wir nun das Fieberthermometer unter dem Arm hatten, konnten wir uns das Vergnügen leisten, zu sehen, wie von den vorgehenden Rentnern das Urin abgeleitet wurde, ja,

mit hatten auch den Genuss, die Dämpfe des abgelassenen Urins einatmen zu können.

Es ist aber doch sonderbar, die Herren der Verwaltung von der Landesversicherungsanstalt fahren, wenn sie nach auswärts müssen, doch lieber 2. Klasse, und dem verbrauchten Rentner, der schon soviel nicht mehr weiß, wo er seine kopulanten Knochen hinlegen soll, wird zugemutet, 4. Klasse zu fahren, noch dazu am frühen Morgen mit den Arbeiterjungen, die vollgerammelt sind bis dahinaus.

Doch gut, ich hatte meine Anfälle.

„Nun gehen Sie raus und warten, bis Sie aufgerufen werden!“ jagte die Schwester. Ich mußte natürlich warten, bis ich dran war.

Neue kamen, andere gingen, es ging überhaupt wie auf einem Schiffsdeck. Neue Artenübel wurden herbeigeholt, und ich hatte jetzt Zeit und Muße, mir das Getriebe und die wechselnden Reigen etwas besser zu befehen.

Reihe wurde gesprochen, daß ja niemand etwas hört. Es wurde zusammengeleitet, daß noch dieser oder jener sitzen konnte. Ich hörte den einen: „Ich habe das Knieglatz angebrochen.“ Der andere: „Ich bin gelähmt.“ Der Dritte: „Mein Herz macht nicht mehr mit.“

Die Schwester kommt. Tatenlos herrscht wieder wie in einer Leichenkammer.

„Wer hier nicht untersucht wird, geht raus!“ Ich höre eine Stimme? „Ich lasse meine Mutter nicht allein!“ „Gehen Sie raus; Sie haben hier keinen Zutritt!“ „Mir wird so unheimlich zumute.“ jagte eine in tiefer Trauer gehüllte Rentnerin, der jedenfalls der Ehemann gestorben war.

Mittlerweile verließ unter Tränen die widerpenstige Tochter ihre Mutter. Es kommen neue dazu. „Wer ist bestellt? Karten her!“ Weiter geht das Trauerspiel. „Bleiben Sie Ihre Oberkleider aus, so dürfen Sie nicht zum Arzt!“ Aber nicht bedenkend, daß die Fenster offenstanden, daß eine Jagluft im Zimmer war. Mir wurde es unwohl von dem langen stehen. Eine gutmütige Rentnerin sieht es mir an, sie läßt mich gehen.

Mittlerweile verteilt vorn an der Tür ein anderer Rentner ein Stück Brot an eine andere Leidensgenossin, der es ebenfalls abgeben war. Ich sehe, sie wägen mit dem Stückchen Brot, die Rentnerin wird gerade in diesem Moment aufgerufen, doch das Brot würgt sie noch hinunter.

Ich frage einen anderen, wie spät es ist, — 11.15 Uhr —. Die Schwester kommt und geht an mir vorbei ins Arztzimmer.

# Forderungen der Kommunisten

## Anträge der kommunistischen Fraktion im Sächsischen Landtag

### Für den Schutz der Heimarbeiter

Antrag  
Eingegangen am 25. November 1926

Während der wirtschaftlichen Krise leiden in ganz besonderem Maße die in der Heimindustrie beschäftigten Familien. Zur Milderung des Elends in der Heimindustrie ist bisher überhaupt noch nichts getan worden.

Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu beauftragen; eine umfassende Disposition zur sofortigen Beseitigung der Notlage in der sächsischen Heimindustrie durchzuführen:

- a) Sicherstellung des Existenzminimums der Heimarbeiterfamilien, als Mindestsicherung in Durchführung des § 20 des Hausarbeitsgesetzes die Tariflöcher der zu vergleichenden Industrie als Minimum festzusetzen;
- b) für alle Industrie- und Gewerbezweige, in denen Heimarbeiter beschäftigt werden, Hausauslässe nach §§ 19, 20 des Hausarbeitsgesetzes zu errichten;
- c) zu bestimmen, daß alle Unternehmer, die Verleger oder Zulieferer beschäftigt, deren Namen an das zuständige Gewerbeaufsichtsamt vierteljährlich einzureichen haben;
- d) die Bestimmungen des § 115 der Reichsgewerbeordnung, nach der Arbeitgeber, Waren und Arbeitsmaterialien nur zum Selbstkostenpreis an ihre Arbeiter abzugeben haben, auch auf die Heimarbeiter auszuwenden;
- e) die Ausgabe von Heimarbeiter an schulpflichtige Kinder grundsätzlich zu verbieten;
  - i) die Genossenschaftsbewegung in der Heimindustrie finanziell und in jeder Weise zu fördern;
- f) am sofort mit größtem Erfolg die Kinder der Heimarbeiter zu wählen, in den Heimarbeiterdistrikten die obligatorische Schulpflicht an den Volks- und Mittelschulen durchzuführen;
- g) zur Durchführung der Disposition sofort alle erforderlichen Feststellungen und statistischen Erhebungen dem zuständigen Ausschuss umgehend zur Verfügung zu stellen, vor allen Dingen Feststellungen über Gesundheits- und Lohnverhältnisse in den Heimarbeiterdistrikten Sachsens sowie einen Plan zur finanziellen Unterstützung der Heimarbeiter vorzulegen.

Dresden, am 25. November 1926  
Böttcher  
und die übrigen Mitglieder der kommunistischen Fraktion.

### Für die Ruhehoheordnung der Gemeindefürbeiter

Antrag  
Eingegangen am 25. November 1926

Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu beauftragen; die Richtlinien über Ruhehohe und Hinterbliebenenversorgung für die Arbeiter der Städte (Gemeinden) dahingehend abzuändern, daß

- a) Beitragsleistungen von den Arbeitern nicht verlangt werden;
- b) die Berechnungszeit für Vollbeschäftigte auf 30 Stunden pro Woche herabgesetzt wird;
- c) der Beginn, der ohne weiteres anzunehmenden Arbeitsunfähigkeit auf das 60. Lebensjahr festgesetzt wird;
- d) die Berechnung der Ruhehohefähigen Dienstzeit auch auf die Zeit ausgedehnt wird, in der keine Beiträge gezahlt werden;
- e) der Anspruch auf Ruhehohe bestehen bleibt bei Werten der bürgerlichen Ehrentitel, bei Verbüßung von Zuchthaus- oder Gefängnisstrafen;
- f) die Höhe des Ruhelohnes auf 30 bis 50 Prozent des Lohnes festgelegt und die Beweise aus Invalidenversicherung nicht mehr als zu 50 Prozent in Anrechnung gebracht werden;
- g) auch denjenigen Arbeitern, die vor Ablauf der sechsjährigen Dienstzeit durch Krankheit dauernd arbeitsunfähig werden, Ruhehohe gewährt werden kann.

Dresden, am 25. November 1926  
Böttcher  
und die übrigen Mitglieder der kommunistischen Fraktion.

„Schweiter, ich bin um 9 Uhr zur Untersuchung bestellt, und jetzt ist es bereits 11.15 Uhr; wie geht es mit der Untersuchung. Mir ist schon ganz unwohl, ich bin sehr heute morgen 8 Uhr auf den Beinen und komme von Freiberg.“

„Warten Sie, bis Sie dran kommen!“ jagte sie in barockem Tone.

„Simmelndonnerwetter, bestellen Sie doch die Leute zur Zeit, wenn dieselben dran kommen zur Untersuchung. Geben Sie mir bitte das Schlüsselbuch.“

Die Schwester schimpft, ich kann nicht recht verstehen, was sie will.

Die ganze Sache ist nicht organisiert, man hat hier kein Verständnis von der Lage der Alten, oder glauben Sie, wir sind schon Friedhofsmaterial, wo es nicht darauf ankommt, ob dieselben verredet oder nicht? Melben Sie mich bitte dem Herrn Präsident Tempel.“

Die Schwester rät zu dem gegenüberliegenden Untersuchungsraum. Nach einem Weilschen kommt sie wieder. „Herr ... Sie können eintreten.“ Öffne mich zur Tür durch, und ehe ich mich verah, war die Tür hinter mir geschlossen.

Ich war jetzt so erschöpft, daß ich ohne Gehilfe des Arztes mich einfach setzte. Ich merkte, wie die Blut, die im Zimmer war, mir in den Kopf stieg, mußte Wasser verlangen; mir wurde es wieder unwohl. Der Arzt sah es mir an und sofort bekam ich solches. Nach einer Weile wurde ich untersucht und meine Veranlassung festgestellt.

Über die Untersuchung selbst will ich schwiegen, nur eine möchte ich betonen, meine militärische Untersuchung dauerte drei Tage, und dabei wurden 100 Prozent Erwerbsunfähigkeit festgestellt — und hier nur eine halbe Stunde. Ich bin neugierig, wie das ärztliche Gutachten lautet wird.

Als ich mich anzog, kam die Schwester wieder mit der Klage: „Herr Doktor, die Leute mehren draußen, es ist heute bald nicht mehr hübsch.“

Der Arzt sagte: „Ich kann nicht mehr wie untersuchen, und wenn ich Sie nicht hätte richtig untersucht, Herr ... dann hätten Sie sich sicherlich wieder beschwert.“

Mir wurde es wieder unwohl; ich wollte dem Herrn Arzt betreffs der Untersuchung antworten, aber ich war froh, daß ich aus der Hölle herauskam.

„Schweiter, geben Sie dem Mann noch einliche Tropfen.“ Was für welche, habe ich nicht verstanden. „Nun können Sie gehen.“ Ich war entlassen. Draußen sah der stille Friedhof oder stand im Wartezimmer und wartete seines Schicksals.

Nun aber hinaus. Mit schleichendem Schritt ging ich den langen Korridor entlang, vorbei an dem Heldengedenkstein des Menschenjochschlächters, denn auch hier war ich im Schlachthaus, nur ohne Mordwaffe und Trommelfeuer.

### Für die Schulreaktion

Antrag  
Eingegangen am 25. November 1926

Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu beauftragen; die Verordnung des Volksbildungsministeriums Nr. 25 vom 14. Januar 1924, Schulgebet und kirchliche Feiertage betreffend, aufzuheben;

2. die Verordnung Nr. 32 vom 13. 3. 1925, Bestrafung von Religionsunterricht betreffend, dahingehend abzuändern, daß nur diejenigen Kinder am Religionsunterricht teilnehmen dürfen, deren Eltern das beantragen;

3. die Verordnungen Nr. 67 vom 25. 3. 1920 und Nr. 34 vom 13. 3. 1925 (politische Betätigung der Schüler) aufzuheben;

4. eine Verordnung zu erlassen, wonach Schulausschüsse aus Anlaß sogenannter vaterländischer Feiern (Verfassungstag, Präsidentenbesuch und ähnliche) unterlagt wird, für den Fall der Ablehnung dieser Forderungen zu verordnen, daß die Teilnahme von Lehrern und Schülern aller Schulstufen an derartigen Veranstaltungen in deren Ermessen gestellt wird;

5. eine Verordnung zu erlassen, wonach die gesetzlichen Bestimmungen, Verbot der körperlichen Züchtigung betreffend, in allen Schulen sichtbar öffentlich auszuhängen sind, und alle Zeugen derartiger Übergriffe verpflichtet werden, dies dem Schulleiter zwecks Weitergabe an die vorgesetzte Behörde unverzüglich anzuzeigen.

Dresden, am 25. November 1926  
Böttcher  
und die übrigen Mitglieder der kommunistischen Fraktion.

### Für die Vermittlungsfreiheit

Antrag  
Eingegangen am 25. November 1926

Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu beauftragen; ab 1. April 1927 die nötige Vermittlungsfreiheit gemäß Artikel 145 der WR einzuführen und schon jetzt die dazu notwendigen Vorbereitungen zu treffen;

2. für die zur Schulaufnahme und -entlassung kommenden Kinder aller Unterhaltungsempfänger sowie derjenigen, deren Monatslohn 200 Mark nicht übersteigt, Kleidung und Schuhwerk und für die Dauer des Schulbesuches Turnausstattung unentgeltlich zu gewähren;

3. mindestens für die Kinder der vorgenannten Schichten die unentgeltliche Schulpflicht durchzuführen und alle Schulwanderungskosten zu übernehmen;

4. Land- und Seebäder für erholungsbedürftige Kinder und Jugendliche in Verbindung mit Bezirksverbänden und Gemeinden zu errichten, bzw. auszubauen, für alle außerhalb des Elternhauses Wohnenden oder bei den Eltern gesundheitswidrig untergebrachten Jugendlichen Lehrstipendien zu errichten;

5. den Berufsschülern bzw. deren Eltern Erziehungs- und Lehrhilfen und die Lehrerausbildung (Kleidung, Werkzeug) zu gewähren;

6. eine Verordnung zu erlassen, die den Erziehungspflichtigen bzw. ihren Vertretungen das Recht der Kontrolle hinsichtlich der Durchführung dieser Maßnahmen zubilligt.

Dresden, am 25. November 1926  
Böttcher  
und die übrigen Mitglieder der kommunistischen Fraktion.



**Aus Ostschlesien**

**Bezirkskonferenz  
des Jung-Kommunisten-Bundes Ostschlesien**

Vom 27. bis 28. November tagte in Dresden die Bezirkskonferenz des JKOB. Trotz der schlechten wirtschaftlichen Lage waren nur zwei Ortsgruppen nicht erschienen. Der erste Abend vereinigten die Leiter zu einem Kurious. Die Erziehung des proletarischen Kindes. Alle beteiligten sich an der Aussprache. So manches Beispiel zeigte uns, mit welchen raffinierten Mitteln die Profitorientierte ausgenutzt wird, den größten Schaden dabei erleidet immer wieder das Kind. Mit großem Gehör entlehnte sich die Bestreuer der Zentralen ihrer Aufgabe und zeigte uns eine andere Form, um die Schulung der Leiter und Helfer intensiver zu gestalten. Der Sonntag vormittag war für die Plankonferenz bestimmt. Auch hier zeigte sich der Wille, neue Methoden anzuwenden, um noch bessere Arbeit als bisher leisten zu können. Mit Recht kann gesagt werden, es ist ein guter Stamm Plonier vorhanden, die noch manchen Gegner eine harte Nuss zu kneten geben werden.

**Werk, Pioniere, Brand in die Nächte!  
Wir sind die Erben der Arbeiterrechte.**

So Haag die Konferenz unserer jüngsten Kämpfer aus. Ein Wille, den keine Macht zu brechen können. Anschließend besprachen noch die Leiter und Helfer die Fehler und Mängel, welche im Bezirke bestanden. Die Gruppenberichte zeigten eine starke Kadaverentwicklung. In einzelnen Gruppen wurde sogar außerordentliche Arbeit in der letzten Zeit geleistet, wozu sich viele andere ein Beispiel nehmen könnten. Neue Kämpfe und Aufgaben treten an uns heran. Bezingt sie. Werbt und agitiert für einen Kindermassenverband!

**Seid bereit!**

**Hainsberg-Cohmannsdorf.** Als Eltern von Hainsberg-Cohmannsdorf werden erlucht, heute Donnerstag, den 2. Dezember, abends 7.30 Uhr in der Schule zu Cohmannsdorf an dem stattfindenden Vortrag: "Meber gute und schlechte Bücher" teilzunehmen. — Die Bücherausstellung der Gemeinde Hainsberg in der Schule ist geöffnet am Sonntag, den 3. Dezember, vormittags 11 Uhr bis abends 6 Uhr. Besichtigung ohne Kaufzwang.

**Ein gutes Buch  
als Geschenk**  
findet man vom 5. bis 8. Dezember 1926  
in Pirna im Lichthof des Volkshauses  
in der **Bücher-Ausstellung**  
Geöffnet von vorm. 11 bis 6 Uhr abends

**Pirna. (Kauft euren Kindern Bücher!)** Viele Eltern wollen ihren Kindern zu Weihnachten eine Freude machen. Lange schon wird gepörrt für das Weihnachtsfest. Trotzdem so den Arbeiteltern schwer fällt, etwas zu kaufen, was nicht in den Rahmen des wöchentlichen Ausgabenplans liegt, wird sehr oft noch Jenseit gekauft, das für die Kinder absolut keinen Wert hat. Sachen, die hergestellt werden, lediglich um an ihnen zu verdienen. Ein gutes Buch ist ein Gegenstand, der immer seinen Wert hat, ja, der Besitzer eines Buches wird, wenn er es auch manchmal liest, stets neue Momente finden, die er beim letzten Lesen ganz übersehen hat. Mit einem Buch ist es wie mit der Natur. Reis gleich und doch täglich anders. Wo kauft man nun sein Buch? Ganz selbstverständlich dort, wo es für unsere Kinder wirklich gutes Buch zu haben ist. Und dann vor allem in dem Geschäft, das Arbeiterliteratur verkauft. Um den Genossen und Eltern sowie allen Arbeiteltern die Erwerbung eines guten Buches zu ermöglichen, veranstaltet die Buchhandlung Oswald Graf, Dresden, vom Sonntag, den 5. Dezember bis mit 8. Dezember, im Volkshaus Pirna eine Bücher-Ausstellung. Bücher für groß und klein sind da zu finden. Man warte deshalb mit dem Einkauf um am Sonntag keinen Bedarf zu decken. Bestellungen auf gute Bücher nimmt außerdem der Genosse Karl Winkler, Bergstraße 8, jederzeit entgegen.

**Puktau. (Die langen Finger beim Schlachtfest des Militärs)** Wie schon früher, so wurde auch dieses Jahr von den Hurra-Kameraden ein Schmelzschinken abgehalten. Der Jungbrotbruder Steiger liierte für diese Gesellschaft die Schmelzschinken unter dem Marktpreis. Es ist doch etwas ganz anderes als damals, als die Arbeiter 1923 ein Kind von demselben Herrn hatten, weil sie hungerten. Da verlangte er den höchsten Marktpreis. Beim letzten Schlachten aber hatten nun zuletzt ein paar große Würste, daher war man diesmal etwas auf der Hut. Die alte Schlachtkommission trat nun wieder zusammen und die Schmelzschinken wurden ihrer Beden lassen. Alles ging glatt vorwärts, bis auf einen kurzen Augenblick der Kessel unbeschadet war. Diesen Augenblick auszunutzen, ging ein bekannter Wirtschaftsbekannter an die Arbeit und holte ein Stück von ungefähr fünf Pfund heraus, um es in ein danebenstehendes Gefäß zu werfen. Bei dieser Gelegenheit ist und schnell mußte es oben gehen) fiel aber der Deckel etwas zu schnell zu. Durch diesen Knack kamen nun die anderen Kommissionsmitglieder angefüllt und mußten die Feststellung machen, daß eben einer der Hurrapatrioten ein großes Stück Fleisch für seinen eigenen Bedarf zurückgelegt hatte. Dieser Herr, der jedes Jahr seine Schweine schlachtete, hatte das also auch noch nötig. Wenn solche nur in einem Arbeiterverein poliert wäre, da hätte diese Sippigkeit mit den Fingern auf der Arbeiter gezeigt, der es schließlich aus Not getan hätte. Hier wird aber mit allen Mitteln versucht, diesen Ehrenmann noch zu deden, damit in nicht der ganze Militärschlachtfest in das schiefes Licht gerückt wird. Der Betroffene, Mitglied von zwei Militärschlachtfests, ist auch schon einmal bedroht worden, als er bei einem anderen Landwirt im Wald einen Baum fällte. Daraus erzählt aber die Öffentlichkeit nichts. Beim Arbeiter verliert man anders, der wird für solche Taten ins Gefängnis gesperrt. Arbeiter, denkt über solche Sachen richtig nach und macht euch endlich frei von dieser Gesellschaft. Seht, dieser Herr war an demselben Abend, als er sich vergaß, wieder zum Ball des Vereins und gilt weiterhin als "ehrlicher Mann". Arbeiter von Puktau, nicht die letzte Konsequenz und laßt diese Herren unter sich alleine!

**Kautschuk (Lauzig). Freidenker!** Für Mitglieder der Freidenkerbewegung und der Genossenschaftsliste findet nächsten Sonntag, den 5. Dezember, nachmittags 4 Uhr, im "Gasthof zum Bürgerknecht" eine wichtige Mitgliederversammlung der Bezirkskommission, Vorkonferenz der neuen Genossen. Berichten wichtiger Ausarbeitungen und Aufführungen über Verhalten der Genossen. In Anbetracht der wichtigen Punkte ist es Pflicht jedes Genossen zu erscheinen. Geste sind herzlich willkommen.

**Proletarische Gemeindevertreter Pirna**  
Sonntag, den 5. Dezember, vormittags 9 Uhr  
im "Volkshaus" Pirna  
**wichtige Gemeindevertreter-Konferenz**  
Sämtliche Arbeiterkommunevertreter müssen daran teilnehmen.



**Arbeiterreport**

**Sieg des Sowjetischmeister Bogalubow**

Das Schachspiel ist die Gymnastik des geistigen Kampfes. Seine erzieherische Bedeutung übertrifft bei weitem die anderer Unterhaltungsformen. Kairokühn, das mit allem Übermaß Schulplanner erdarmungslos auftränkt, hat das Schach als Unterrichtsgegenstand eingeführt. Die Schachmeister, die bei uns oft färrerlich genug als Kaffeekausarden ihr Leben und in Rußland längst istaltisiert. Man erwartet von ihnen Unterricht in Schule, Arme und Klubs mit Recht einen überdurchschnittlichen Einfluß auf die geistige Entwicklung der Volkstugend. Die einzigartige Schönheit des weichen Spielens istigenmännlich. Die einzigartige Schönheit des weichen Spielens istigenmännlich. Die einzigartige Schönheit des weichen Spielens istigenmännlich.

Sehr bedeutungsvoll ist deshalb der Berliner Sieg des Vertreters der Sowjetunion der UdSSR, der nicht als Privatperson, sondern als Vorkämpfer der Sowjetischmeister in großer Stille in Berlin den ersten Preis errang. Genosse Bogalubow hat von neun Partien sechs gewonnen, zwei unentschieden gemacht und nur eine verloren. Bei der Stärke seiner Gegner ein prachtvolles Resultat. Zweiter wurde der polnische Großmeister Rubinschtein.

**2. Fußballspiel. 1. Gruppe. Donnerstag, 2. Dezember, abends 7 Uhr** Fortsetzung des Fußballturniers im Lichthof, Kl. Plauenische Straße, Eingang Wehlitzstraße.

**Tanzspiele 2. Bezirk. Hauptfeierabend am Mittwoch, den 8. Dezember, 7 Uhr** in der Wehlitzstraße.

**12. Bezirk, 3. Gruppe. Sonntag, 12. Dez., Gruppenturnen im Riesenschau, Ritzschau, vorm. 9 Uhr.**

**Wichtig!** An alle Vereine des Arbeiter-Turn- und Sportbundes vom 2. 9. und 10. Bezirk. Von 8. bis 18. Dezember findet im Volkshaus Großschönau eine Sport-, Spiel- und Kulturveranstaltung statt. Veranstalter: Sportklub Juchowitz. An der Ausstellung beteiligen sich 20 Organisationen und die Gemeinde Juchowitz. Für die Arbeiteltern ist es von besonderer Wichtigkeit, zu erfahren, daß es gelungen ist, daß das gesamte Material des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, welches auf der Geleise in Juchowitz verladen war, hier mit zur Ausstellung gelangt. Desgleichen finden vom 8. bis 18. Dezember täglich Vorträge statt. Am 15. Dezember referiert der Genosse Koppich in einem Lichtbildvortrag, Thema: "Der Mensch und sein Körper". Anfang 8 Uhr. Die Ausstellung ist geöffnet wochentags von 2 bis 7.30 Uhr, Sonntags von 9 Uhr vormittags bis 7.30 Uhr abend. Es wäre wünschenswert wenn die Vereine möglichst geschlossen kommen, um eine geordnete Führung vorzunehmen. Eintrittspreise: Ausstellung 20 Pf., Vorträge 10 Pf. Aufzettelungen wegen geschlossener Führung sind zu richten an Alfred Groß, Juchowitz, Kautschukstraße 1.

**Winterferien im Arbeiter-Turn- und Sportklub.** Im Gebirge ist Schnee gefallen, der Winterbernde ist gänzlich. Genossen, nicht die Zeit, um für die Winterweitschritte zum Kreislauf am 1. und 2. Januar zu trainieren. Alle Ski-Ausstattungen werden hiermit aufgefordert, sich für kommenden Sonntag, 5. Dezember, zum Leben im Gebirge bereit zu halten. Prüft nochmals alle Sportgeräte, damit sich keine Mängel einstellen können. — Das von den Vereinsmitgliedern vorbereitete Winterprogramm plant bei Eintreten kälterer Witterung Ausflüge ins Erzgebirge, im Januar Kursus zum Erlernen des Schanzenspringens und im Februar Bezirkstreffen aller Winterforsporter an den Ritschauer Hängen. Zu all diesen Veranstaltungen wird regste Beteiligung aller winterinteressierten Genossen erwartet.

**12. Bezirk, 4. Kreis, 1. Bezirk, 1. Gruppe. Sonntag, 5. Dez., in Cunevalde im Gasthof zur Mauer Kugel Geräte-Wettbewerb zwischen Kadoberg und Cunevalde.** Die Regeln sind folgende: Zusammenstellung: Kadoberg: H. Wappeler, E. Klotz, R. Schramm, A. Weise, K. Jelinek und P. Scholz. Cunevalde: H. Thomas, E. Wagner, H. Henke, H. Bergmann, E. Wagner und C. Sallmer. Außer dem Wettbewerb wird der Verein Cunevalde mit einigen Einlagen aufwarten. Es ist allen zu empfehlen, sich diese Veranstaltung anzusehen.

**12. Bezirk, 6. Kreis, Sonntagabend, den 4. Dezember, abends 7 Uhr** in der Kadobitzer Versammlung. Anschließend Unterhaltungsabend.

**Freie Turn- und Sportvereinsabend Dresden-Stilk.** Sonntagabend, den 4. Dezember, abends 7 Uhr im Gasthof Raitz Bühnenschauplatz der Jugend- und Rinderabteilung. Ein gutes und abwechslungsreiches Programm wird gegeben.

**Turnerfest Stießen, Turnabteilung.** Sonntagabend, 4. Dez., abends 7.30 Uhr, Versammlung beim Gen. Kimmell, Glaschütter Hof, nachdem gefell. Beisammensitzen. Dieberbücher mitbringen.

**Turn- und Sportvereinsabend „Kraftsport“ Dobritz, Tolkewitz und Laubeganz.** Bühnenschauplatz am 27. November im Gasthof Dobritz. Reichlich groß war das Programm, doch strotzt und unermüdblich ging es von statten. 165 Teilnehmer von den Klubs bis zum Letzten haben dem volldiebstigen Geal einen Leberbüchle über Turnen und Körperpflege. Die Klubs, war nicht sie nicht gern in ihrem ungewohnten Treiben. Singpiel sowie Körperheilung der Mädchen war lebendig. Warum nicht Oberkörper nach, ihr jugendlichen Turner? Die fortgeschrittenen Turnerinnen am Hochbarren übten ihre Aufgabe ausgezeichneter. Die Hochtrapez der Turner war in Aufbau und Ausführung mehrgültig. Die Hochtrapez zeigten können Wagemut im Abhocken und Greifen, namentlich bei den Kurbungen. Alterslage der Männer und Frauen zeigten einfache doch gutausgeführte Übungen am Pferd und Barren. Einen schönen Schluss bildete der Reigen der Turnerinnen und zeigt von guter Leistung. Die Begleitmusik konnte in vielem besser sein. Wenn auch kleine Mängel, so war es doch alles in allem ein guter Durchschnitt mühevoller Arbeit.

**Arbeiter-Turn- und Sportverein „Jubiläum“, Cunnendorfer, Donnerstag, 2. Dezember, abends 8 Uhr** Turnausstellung mit Vergnügungsausflug dort. Saalzeit bei Hager. — Freitag den 3. Dezember, gemeinsame Turnrunde, nachdem Versammlung bei Richter.

**Turn- und Sportvereinsabend „Kornäcker“, Kadoberg.** Leitung, Vorkonferenzabend 1. Gruppe, nächste Übungsstunde nicht Sonntag vormittag, sondern Montag, den 6. Dezember, abends 7.15 Uhr in Kadoberg in der Turnhalle der Kadobitzer.

**Kulturfreunde, Dresden, Sonntagabend, 4. Dez., alle zum Kartesfest in Schönau im Tränenhals, 8 Uhr.** Winterpartei. Alle Skifahrer treffen sich Freitag, 3. Dez., 7.30 im Volkshaus, Belt Sitrusausfahrt am Sonntag, Wanderungen am 5. Dez. nachmittags, nach der Reichenhoffer Wähe. 1.30 Körnermarkt. Flecken. In die heide. 12.30 Waldschloßchen. Johannstadt u. Stießen. Hassenberger Grund. 1.30 Körnermarkt. Jugendabteilung. Durch die heide. 1.30 Körnermarkt. Winterpartei. Abf. 5.30 hft. nach Ripsdorf. Plauenischer Grund. Feiert in der Reichenhoffer Wähe. Abf. 6.10 hft. nach Königsfeld. Sannenberg. Richtung Süden. 1 Uhr. Löhnigsdorf. Osterfeiertag. 1 Uhr Sportklub Waldpark Kadoberg. Dells u. Hainsberg beteiligen sich an der Feier der Gruppe Plauenischer Grund. Othenhofs-Ostilla. 4. Dez. Generalversammlung im Rhdertal. 7.30 Uhr. Samedeberg. 5. Dez. Rindvortrag 8 Uhr Gasthof Schmiedeberg. Kadoberg. Museumsbeluch. Abf. 9.10 St. Dresden.

**Turnvereinsabend „Die Naturfreunde“, Ortsgruppe Pirna, Freitag, 3. Dez., Montagversammlung 8 Uhr im Vereinslokal.**

**Arbeiter-Kadoberg-Bund „Goldarbeiter“, Bel. Groß-Dresden.** Abt. Stießen-Johannstadt. Dienstag, 7. Dez., 7.30 Uhr abends Jahres-Hauptversammlung. Tagesordnung: Schlussbericht, Neuwahlen.

**3. Bezirk, 6. Kreis Arbeiter-Klub in Teufelsdröckchen, Städtelcamp im Ringen Kadoberg-Kadoberg.** Im Januar, Theater zu Kadoberg stehen sich im friedlichen Kampf Sonntag, 5. Dezember, früh 10 Uhr obige Ringermannschaften gegenüber. Kadoberg hat folgende Mannschaft aufgestellt: Gubelunk, Tisch, Müller, Krah, Kaura, Tiege, Dreher, Heibig. Die Kadoberg müssen früh 8.45 Uhr auf dem Bahnhof stehen.

**Berein für volkstümlichen Wassersport, Hauptverein.** Alle Genossen, welche ihr Lichtbild weds Wunderfähre abgegeben haben, treffen sich Freitag, 3. Dezember, in der Wehlitzstraße zum Kartesfest.

**12. Bezirk, 6. Kreis Arbeiter-Klub in Teufelsdröckchen, Städtelcamp im Ringen Kadoberg-Kadoberg.** Im Januar, Theater zu Kadoberg stehen sich im friedlichen Kampf Sonntag, 5. Dezember, früh 10 Uhr obige Ringermannschaften gegenüber. Kadoberg hat folgende Mannschaft aufgestellt: Gubelunk, Tisch, Müller, Krah, Kaura, Tiege, Dreher, Heibig. Die Kadoberg müssen früh 8.45 Uhr auf dem Bahnhof stehen.

**Berein für volkstümlichen Wassersport, Hauptverein.** Alle Genossen, welche ihr Lichtbild weds Wunderfähre abgegeben haben, treffen sich Freitag, 3. Dezember, in der Wehlitzstraße zum Kartesfest.

**12. Bezirk, 6. Kreis Arbeiter-Klub in Teufelsdröckchen, Städtelcamp im Ringen Kadoberg-Kadoberg.** Im Januar, Theater zu Kadoberg stehen sich im friedlichen Kampf Sonntag, 5. Dezember, früh 10 Uhr obige Ringermannschaften gegenüber. Kadoberg hat folgende Mannschaft aufgestellt: Gubelunk, Tisch, Müller, Krah, Kaura, Tiege, Dreher, Heibig. Die Kadoberg müssen früh 8.45 Uhr auf dem Bahnhof stehen.

**Berein für volkstümlichen Wassersport, Hauptverein.** Alle Genossen, welche ihr Lichtbild weds Wunderfähre abgegeben haben, treffen sich Freitag, 3. Dezember, in der Wehlitzstraße zum Kartesfest.

**12. Bezirk, 6. Kreis Arbeiter-Klub in Teufelsdröckchen, Städtelcamp im Ringen Kadoberg-Kadoberg.** Im Januar, Theater zu Kadoberg stehen sich im friedlichen Kampf Sonntag, 5. Dezember, früh 10 Uhr obige Ringermannschaften gegenüber. Kadoberg hat folgende Mannschaft aufgestellt: Gubelunk, Tisch, Müller, Krah, Kaura, Tiege, Dreher, Heibig. Die Kadoberg müssen früh 8.45 Uhr auf dem Bahnhof stehen.

**Berein für volkstümlichen Wassersport, Hauptverein.** Alle Genossen, welche ihr Lichtbild weds Wunderfähre abgegeben haben, treffen sich Freitag, 3. Dezember, in der Wehlitzstraße zum Kartesfest.

**12. Bezirk, 6. Kreis Arbeiter-Klub in Teufelsdröckchen, Städtelcamp im Ringen Kadoberg-Kadoberg.** Im Januar, Theater zu Kadoberg stehen sich im friedlichen Kampf Sonntag, 5. Dezember, früh 10 Uhr obige Ringermannschaften gegenüber. Kadoberg hat folgende Mannschaft aufgestellt: Gubelunk, Tisch, Müller, Krah, Kaura, Tiege, Dreher, Heibig. Die Kadoberg müssen früh 8.45 Uhr auf dem Bahnhof stehen.

**Berein für volkstümlichen Wassersport, Hauptverein.** Alle Genossen, welche ihr Lichtbild weds Wunderfähre abgegeben haben, treffen sich Freitag, 3. Dezember, in der Wehlitzstraße zum Kartesfest.

**12. Bezirk, 6. Kreis Arbeiter-Klub in Teufelsdröckchen, Städtelcamp im Ringen Kadoberg-Kadoberg.** Im Januar, Theater zu Kadoberg stehen sich im friedlichen Kampf Sonntag, 5. Dezember, früh 10 Uhr obige Ringermannschaften gegenüber. Kadoberg hat folgende Mannschaft aufgestellt: Gubelunk, Tisch, Müller, Krah, Kaura, Tiege, Dreher, Heibig. Die Kadoberg müssen früh 8.45 Uhr auf dem Bahnhof stehen.

**Berein für volkstümlichen Wassersport, Hauptverein.** Alle Genossen, welche ihr Lichtbild weds Wunderfähre abgegeben haben, treffen sich Freitag, 3. Dezember, in der Wehlitzstraße zum Kartesfest.

**12. Bezirk, 6. Kreis Arbeiter-Klub in Teufelsdröckchen, Städtelcamp im Ringen Kadoberg-Kadoberg.** Im Januar, Theater zu Kadoberg stehen sich im friedlichen Kampf Sonntag, 5. Dezember, früh 10 Uhr obige Ringermannschaften gegenüber. Kadoberg hat folgende Mannschaft aufgestellt: Gubelunk, Tisch, Müller, Krah, Kaura, Tiege, Dreher, Heibig. Die Kadoberg müssen früh 8.45 Uhr auf dem Bahnhof stehen.

**Berein für volkstümlichen Wassersport, Hauptverein.** Alle Genossen, welche ihr Lichtbild weds Wunderfähre abgegeben haben, treffen sich Freitag, 3. Dezember, in der Wehlitzstraße zum Kartesfest.

**12. Bezirk, 6. Kreis Arbeiter-Klub in Teufelsdröckchen, Städtelcamp im Ringen Kadoberg-Kadoberg.** Im Januar, Theater zu Kadoberg stehen sich im friedlichen Kampf Sonntag, 5. Dezember, früh 10 Uhr obige Ringermannschaften gegenüber. Kadoberg hat folgende Mannschaft aufgestellt: Gubelunk, Tisch, Müller, Krah, Kaura, Tiege, Dreher, Heibig. Die Kadoberg müssen früh 8.45 Uhr auf dem Bahnhof stehen.

**Berein für volkstümlichen Wassersport, Hauptverein.** Alle Genossen, welche ihr Lichtbild weds Wunderfähre abgegeben haben, treffen sich Freitag, 3. Dezember, in der Wehlitzstraße zum Kartesfest.

**12. Bezirk, 6. Kreis Arbeiter-Klub in Teufelsdröckchen, Städtelcamp im Ringen Kadoberg-Kadoberg.** Im Januar, Theater zu Kadoberg stehen sich im friedlichen Kampf Sonntag, 5. Dezember, früh 10 Uhr obige Ringermannschaften gegenüber. Kadoberg hat folgende Mannschaft aufgestellt: Gubelunk, Tisch, Müller, Krah, Kaura, Tiege, Dreher, Heibig. Die Kadoberg müssen früh 8.45 Uhr auf dem Bahnhof stehen.

**Berein für volkstümlichen Wassersport, Hauptverein.** Alle Genossen, welche ihr Lichtbild weds Wunderfähre abgegeben haben, treffen sich Freitag, 3. Dezember, in der Wehlitzstraße zum Kartesfest.

**12. Bezirk, 6. Kreis Arbeiter-Klub in Teufelsdröckchen, Städtelcamp im Ringen Kadoberg-Kadoberg.** Im Januar, Theater zu Kadoberg stehen sich im friedlichen Kampf Sonntag, 5. Dezember, früh 10 Uhr obige Ringermannschaften gegenüber. Kadoberg hat folgende Mannschaft aufgestellt: Gubelunk, Tisch, Müller, Krah, Kaura, Tiege, Dreher, Heibig. Die Kadoberg müssen früh 8.45 Uhr auf dem Bahnhof stehen.

**Berein für volkstümlichen Wassersport, Hauptverein.** Alle Genossen, welche ihr Lichtbild weds Wunderfähre abgegeben haben, treffen sich Freitag, 3. Dezember, in der Wehlitzstraße zum Kartesfest.

**12. Bezirk, 6. Kreis Arbeiter-Klub in Teufelsdröckchen, Städtelcamp im Ringen Kadoberg-Kadoberg.** Im Januar, Theater zu Kadoberg stehen sich im friedlichen Kampf Sonntag, 5. Dezember, früh 10 Uhr obige Ringermannschaften gegenüber. Kadoberg hat folgende Mannschaft aufgestellt: Gubelunk, Tisch, Müller, Krah, Kaura, Tiege, Dreher, Heibig. Die Kadoberg müssen früh 8.45 Uhr auf dem Bahnhof stehen.

**Berein für volkstümlichen Wassersport, Hauptverein.** Alle Genossen, welche ihr Lichtbild weds Wunderfähre abgegeben haben, treffen sich Freitag, 3. Dezember, in der Wehlitzstraße zum Kartesfest.

**12. Bezirk, 6. Kreis Arbeiter-Klub in Teufelsdröckchen, Städtelcamp im Ringen Kadoberg-Kadoberg.** Im Januar, Theater zu Kadoberg stehen sich im friedlichen Kampf Sonntag, 5. Dezember, früh 10 Uhr obige Ringermannschaften gegenüber. Kadoberg hat folgende Mannschaft aufgestellt: Gubelunk, Tisch, Müller, Krah, Kaura, Tiege, Dreher, Heibig. Die Kadoberg müssen früh 8.45 Uhr auf dem Bahnhof stehen.

**Berein für volkstümlichen Wassersport, Hauptverein.** Alle Genossen, welche ihr Lichtbild weds Wunderfähre abgegeben haben, treffen sich Freitag, 3. Dezember, in der Wehlitzstraße zum Kartesfest.

**12. Bezirk, 6. Kreis Arbeiter-Klub in Teufelsdröckchen, Städtelcamp im Ringen Kadoberg-Kadoberg.** Im Januar, Theater zu Kadoberg stehen sich im friedlichen Kampf Sonntag, 5. Dezember, früh 10 Uhr obige Ringermannschaften gegenüber. Kadoberg hat folgende Mannschaft aufgestellt: Gubelunk, Tisch, Müller, Krah, Kaura, Tiege, Dreher, Heibig. Die Kadoberg müssen früh 8.45 Uhr auf dem Bahnhof stehen.

**Berein für volkstümlichen Wassersport, Hauptverein.** Alle Genossen, welche ihr Lichtbild weds Wunderfähre abgegeben haben, treffen sich Freitag, 3. Dezember, in der Wehlitzstraße zum Kartesfest.

**12. Bezirk, 6. Kreis Arbeiter-Klub in Teufelsdröckchen, Städtelcamp im Ringen Kadoberg-Kadoberg.** Im Januar, Theater zu Kadoberg stehen sich im friedlichen Kampf Sonntag, 5. Dezember, früh 10 Uhr obige Ringermannschaften gegenüber. Kadoberg hat folgende Mannschaft aufgestellt: Gubelunk, Tisch, Müller, Krah, Kaura, Tiege, Dreher, Heibig. Die Kadoberg müssen früh 8.45 Uhr auf dem Bahnhof stehen.

**Berein für volkstümlichen Wassersport, Hauptverein.** Alle Genossen, welche ihr Lichtbild weds Wunderfähre abgegeben haben, treffen sich Freitag, 3. Dezember, in der Wehlitzstraße zum Kartesfest.

**12. Bezirk, 6. Kreis Arbeiter-Klub in Teufelsdröckchen, Städtelcamp im Ringen Kadoberg-Kadoberg.** Im Januar, Theater zu Kadoberg stehen sich im friedlichen Kampf Sonntag, 5. Dezember, früh 10 Uhr obige Ringermannschaften gegenüber. Kadoberg hat folgende Mannschaft aufgestellt: Gubelunk, Tisch, Müller, Krah, Kaura, Tiege, Dreher, Heibig. Die Kadoberg müssen früh 8.45 Uhr auf dem Bahnhof stehen.

**Berein für volkstümlichen Wassersport, Hauptverein.** Alle Genossen, welche ihr Lichtbild weds Wunderfähre abgegeben haben, treffen sich Freitag, 3. Dezember, in der Wehlitzstraße zum Kartesfest.

**12. Bezirk, 6. Kreis Arbeiter-Klub in Teufelsdröckchen, Städtelcamp im Ringen Kadoberg-Kadoberg.** Im Januar, Theater zu Kadoberg stehen sich im friedlichen Kampf Sonntag, 5. Dezember, früh 10 Uhr obige Ringermannschaften gegenüber. Kadoberg hat folgende Mannschaft aufgestellt: Gubelunk, Tisch, Müller, Krah, Kaura, Tiege, Dreher, Heibig. Die Kadoberg müssen früh 8.45 Uhr auf dem Bahnhof stehen.

**Berein für volkstümlichen Wassersport, Hauptverein.** Alle Genossen, welche ihr Lichtbild weds Wunderfähre abgegeben haben, treffen sich Freitag, 3. Dezember, in der Wehlitzstraße zum Kartesfest.

**12. Bezirk, 6. Kreis Arbeiter-Klub in Teufelsdröckchen, Städtelcamp im Ringen Kadoberg-Kadoberg.** Im Januar, Theater zu Kadoberg stehen sich im friedlichen Kampf Sonntag, 5. Dezember, früh 10 Uhr obige Ringermannschaften gegenüber. Kadoberg hat folgende Mannschaft aufgestellt: Gubelunk, Tisch, Müller, Krah, Kaura, Tiege, Dreher, Heibig. Die Kadoberg müssen früh 8.45 Uhr auf dem Bahnhof stehen.

**Berein für volkstümlichen Wassersport, Hauptverein.** Alle Genossen, welche ihr Lichtbild weds Wunderfähre abgegeben haben, treffen sich Freitag, 3. Dezember, in der Wehlitzstraße zum Kartesfest.

**12. Bezirk, 6. Kreis Arbeiter-Klub in Teufelsdröckchen, Städtelcamp im Ringen Kadoberg-Kadoberg.** Im Januar, Theater zu Kadoberg stehen sich im friedlichen Kampf Sonntag, 5. Dezember, früh 10 Uhr obige Ringermannschaften gegenüber. Kadoberg hat folgende Mannschaft aufgestellt: Gubelunk, Tisch, Müller, Krah, Kaura, Tiege, Dreher, Heibig. Die Kadoberg müssen früh 8.45 Uhr auf dem Bahnhof stehen.

**Berein für volkstümlichen Wassersport, Hauptverein.** Alle Genossen, welche ihr Lichtbild weds Wunderfähre abgegeben haben, treffen sich Freitag, 3. Dezember, in der Wehlitzstraße zum Kartesfest.

**12. Bezirk, 6. Kreis Arbeiter-Klub in Teufelsdröckchen, Städtelcamp im Ringen Kadoberg-Kadoberg.** Im Januar, Theater zu Kadoberg stehen sich im friedlichen Kampf Sonntag, 5. Dezember, früh 10 Uhr obige Ringermannschaften gegenüber. Kadoberg hat folgende Mannschaft aufgestellt: Gubelunk, Tisch, Müller, Krah, Kaura, Tiege, Dreher, Heibig. Die Kadoberg müssen früh 8.45 Uhr auf dem Bahnhof stehen.

**Berein für volkstümlichen Wassersport, Hauptverein.** Alle Genossen, welche ihr Lichtbild weds Wunderfähre abgegeben haben, treffen sich Freitag, 3. Dezember, in der Wehlitzstraße zum Kartesfest.

**12. Bezirk, 6. Kreis Arbeiter-Klub in Teufelsdröckchen, Städtelcamp im Ringen Kadoberg-Kadoberg.** Im Januar, Theater zu Kadoberg stehen sich im friedlichen Kampf Sonntag, 5. Dezember, früh 10 Uhr obige Ringermannschaften gegenüber. Kadoberg hat folgende Mannschaft aufgestellt: Gubelunk, Tisch, Müller, Krah, Kaura, Tiege, Dreher, Heibig. Die Kadoberg müssen früh 8.45 Uhr auf dem Bahnhof stehen.

**Berein für volkstümlichen Wassersport, Hauptverein.** Alle Genossen, welche ihr Lichtbild weds Wunderfähre abgegeben haben, treffen sich Freitag, 3. Dezember, in der Wehlitzstraße zum Kartesfest.

**12. Bezirk, 6. Kreis Arbeiter-Klub in Teufelsdröckchen, Städtelcamp im Ringen Kadoberg-Kadoberg.** Im Januar, Theater zu Kadoberg stehen sich im friedlichen Kampf Sonntag, 5. Dezember, früh 10 Uhr obige Ringermannschaften gegenüber. Kadoberg hat folgende Mannschaft aufgestellt: Gubelunk, Tisch, Müller, Krah, Kaura, Tiege, Dreher, Heibig. Die Kadoberg müssen früh 8.45 Uhr auf dem Bahnhof stehen.

**Berein für volkstümlichen Wassersport, Hauptverein.** Alle Genossen, welche ihr Lichtbild weds Wunderfähre abgegeben haben, treffen sich Freitag, 3. Dezember, in der Wehlitzstraße zum Kartesfest.







